Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Mitte 58281 | Einunddreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 21. 2. — 27. 2. 80 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millimeterzeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 23 | Brockau, Sonntag, den 22. Februar | 1931

Schüsse im Reichstag

Kurze Notizen

Zu der Meldung in der Presse über eine Wiederaufnahme der Saarverhandlungen in den ersten Apriltagen erfahren wir von unterrichteter Seite, daß keinerlei diplomatische Vorbesprechungen über eine Wiederaufnahme der Verhandlungen im Gange sind.

*

Der Wirtschaftsauschuß des Völkerbundes beendete die Arbeiten seiner 34 Tagung mit der Annahme eines Berichtes für den Völkerbundsrat. Die nächste Tagung des Ausschusses findet im Juni statt.

*

Dem japanischen Abgeordnetenhaus ist eine Vorlage zugegangen, die den Arbeitern in Japan innerhalb bestimmter Grenzen das Koalitionsrecht und die Erlaubnis zu kollektivem Vorgehen verleiht.

Die Arbeitslosen-Gutachterkommission

Von Minister a. D. Dr. Brauns.

Heute sind rund 5 Millionen Arbeitslose, mit ihren Familienangehörigen zusammen mindestens 10 Millionen Menschen, von der Arbeitslosigkeit unmittelbar betroffen, das ist etwa ein Sechstel der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Von der Industriearbeiterschaft ist heute fast ein Drittel arbeitslos, ein weiteres Sechstel arbeitet verkürzt, nur etwa die Hälfte der gewerblichen Arbeiter ist voll beschäftigt. Von den 5 Millionen Arbeitslosen werden gegenwärtig mehr als 4 Millionen arbeitsfähige Arbeitslose, also mehr als ein Fünftel der gesamten Arbeitnehmerschaft, in den verschiedenen Formen der Arbeitslosenhilfe unterstützt. Das ist eine Not und eine Unterstützungsleistung, die ihresgleichen in der Geschichte sucht.

Die Reichsregierung hat nunmehr einen neuen Versuch gemacht, um die grundlegenden Fragen der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu klären. Sie hat einen Gutachterausschuß eingesetzt, der unabhängig und unvoreingenommen prüfen soll, ob in Gesetzgebung und Verwaltung nichts versäumt ist, was zur Rettung aus einer solchen Volksnot beitragen kann. Der Ausschuß soll weiterhin alle Anregungen und Vorschläge sichten, die in großer Fülle von allen Seiten ausgehen und die Oeffentlichkeit aufwühlen. Er besteht aus einem kleinen, überparteilichen Kreis von Männern und Frauen, die nicht gebunden sind durch irgendeinen Interessenstandpunkt und die unabhängig sind von aller parteipolitischen Auffassung.

Die Bildung der Kommission ist in der Oeffentlichkeit verschieden beurteilt worden. Die einen sehen in ihr einen neuen Angriff auf die unentbehrliche Arbeitslosenhilfe. Sie meinen, die Aufgabe der Kommission bestünde hauptsächlich darin, die Leistungen weiter zu senken. Andere wieder glauben, daß diese neue Kommission über gründliche Einzeluntersuchungen, zahlreiche Sitzungen und dicke Denkschriften nicht herauskommen werde. Wieder andere glauben, daß der Ausschuß ein Allheilmittel finden werde, das von heute auf morgen die Arbeitslosigkeit beseitige.

Dieser verschiedenen Beurteilung gegenüber legt die Kommission großen Wert darauf, daß die Oeffentlichkeit ihre Aufgabe richtig sieht. Deshalb wird die Kommission die Oeffentlichkeit laufend über ihre Arbeiten unterrichten. Die Kommission muß aber auch auf die Grenzen aufmerksam machen, die ihrer Arbeit naturgemäß gesteckt sind. Nicht Aufgabe der Kommission kann es sein, das Gesamtproblem der Arbeitslosigkeit zu untersuchen und eine Gesamtlösung anzustreben. Ihr Blick ist bestimmungsgemäß auf die konkreten und begrenzten speziellen Aufgaben deutscher Arbeitsmarktpolitik und deutscher Arbeitslosenhilfe gerichtet. Deshalb ergeben sich für ihre Arbeit in der Hauptsache zwei große Gesichtspunkte. Zuerst: Läßt sich in größerem Ausmaß als bisher zusätzliche Arbeitsgelegenheit schaffen, und welche Wege sind hierfür gangbar? Mit dieser Frage werden alle Vorschläge, die zu einer produktiven Gestaltung der Arbeitslosenhilfe gemacht worden sind, ernst geprüft werden müssen. In diesem Zusammenhang seien genannt: Arbeitsfürsorge und Pflichtarbeit, freiwilliger Arbeitsdienst und Dienstpflicht, Förderung der privaten Wirtschaft und Notstandsarbeiten. Aber auch alle Vorschläge zu einer Verteilung der Arbeit nach ausgesprochen arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten sollen erwogen werden, wie die Frage einer Arbeitszeitverkürzung zur Erreichung von Neueinstellungen, das vielumstrittene Problem einer Ausschaltung ungerechtfertigten Doppelverdienstes u. a. Alle diese Anregungen sollen aus großer Lebensnähe und mannigfachster Erfahrung heraus mit kühler Ueberschau und mit leidenschaftlicher Anteilnahme geprüft werden.

Die zweite Hauptfrage, mit der sich die Kommission eingehend befassen soll, ist diese: Ist es notwendig, die drei Formen der Arbeitslosenhilfe, die heute nebeneinander bestehen (Arbeitslosenversicherung, Krisenunterstützung und öffentliche Fürsorge), mehr als bisher aufeinander abzustimmen und sie jede für sich und im Verhältnis zueinander stärker dem veränderten Risiko der Arbeitslosigkeit anzupassen? Die Probleme, die hierbei der Untersuchung bedürfen, können nur gestreift werden. Sie hängen vielfach mit der Frage zusammen, welchen Umfang die Arbeitslosigkeit, auf längere Sicht gesehen, annehmen wird. Auch der teilweise Uebergang von kurzfristiger zu langfristiger Arbeitslosigkeit, der wachsende Anteil von jugendlichen Arbeitslosen, die Anspannung der Finanzkraft der Gemeinden nötigen zu nüchterner und gründlicher Ueberprüfung der Unterstützungsformen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, verfügt die Kommission weiterhin über ausgezeichnete Sachkenner des Versicherungsrechts und der öffentlichen Fürsorge.

Für beide Aufgabengebiete findet die Kommission eine große Zahl von Vorschlägen und Anregungen vor. Sie wird von diesen Vorschlägen zunächst solche aussondern müssen, die immer wieder die Oeffentlichkeit beunruhigen und doch nicht den geringsten Erfolg versprechen. Bei den übrigen Vorschlägen muß das Für und Wider sorgfältig abgewogen werden. So vielleicht kommt die Kommission zu Ergebnissen, die dem Streit der Meinungen die Schärfe nehmen und Wege zum Ausgleich zu zeigen vermögen.

Zwischenfall im Reichsparlament

Ein offenbar Geistesgestörter schießt in der Wandelhalle auf Dr. Külz.

Berlin, 21. Februar.

In der Wandelhalle des Reichstags kam es am Freitagnachmittag gegen 6 Uhr zu einem aufregenden Zwischenfall. Ein älterer Herr, der sich dort schon seit längerer Zeit aufgehalten hatte, gab plötzlich auf den neben ihm stehenden Reichstagsabgeordneten Dr. Külz drei Schüsse ab, ohne zu treffen. Dr. Külz ging auf den Mann zu. Darauf legte dieser nochmals an und gab einen weiteren Schuß ab, der wiederum fehlging. Dr. Külz übergab darauf den Mann den herbeieilenden Dienern. Es wurde ihm der Revolver abgenommen und die Kriminalpolizei verständigt.

Der Festgenommene war schon seit mehreren Tagen in der Wandelhalle erschienen, wie er sagte, als Vertreter der Bayerischen Kleinrentner. Durch sein merkwürdiges Wesen war er dem Abg. Dr. Külz aufgefallen. Dieser beobachtete den Mann deshalb unauffällig.

Durch die Schüsse wurde nach den bisherigen Feststellungen niemand verletzt, man weiß auch nicht, ob es sich überhaupt um scharfe Schüsse gehandelt hat. Der Schütze ließ sich ohne weiteren Widerstand festnehmen. Es handelt sich offenbar um einen geistesgestörten Menschen.

K.P.D.-Volksbegehren in Thüringen

Weimar, 21. Februar.

Die Kommunistische Partei Deutschlands richtete an das Thüringische Staatsministerium einen Antrag auf Zulassung eines Volksbegehrens auf Auflösung des Thüringischen Landtags.

Die KPD. stellt den Antrag, von der Beibringung der in § 2, Absatz 1 des Gesetzes über Volksbegehren geforderten Unterschriften von 1000 Stimmberechtigten abzusehen, da auf Grund der für die Kommunistische Partei bei den letzten Wahlen abgegebenen Stimmen im Lande Thüringen glaubhaft nachgewiesen sei, daß bestimmt 20 000 Stimmberechtigte den Antrag unterstützen.

Um Hütte Ruhrort-Meiderich

Stillengung unvermeidlich geworden?

Duisburg, 20. Februar. Die Berliner Zentrale des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat in der Angelegenheit der vom Oberbürgermeister Dr. Jarres nochmals durchgeführten Befragung der Belegschaftsmitglieder an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Die Abstimmung der Arbeiter liegt vor. Sie ist als Willenskundgebung zu respektieren. Die Herbeiführung einer nochmaligen Abstimmung — noch dazu von unbeteiligter Seite — ist nach unserer Auffassung im höchsten Grade zu bedauern. Als Träger des Tarifvertrages für die Nordwestgruppe der Eisen- und Stahlindustrie machen wir besonders darauf aufmerksam, daß der Vorschlag einer durchschnittlichen 20prozentigen Lohnsenkung für das Hüttenwerk Ruhrort-Meiderich einen Eingriff in den bestehenden Tarifvertrag bedeutet."

Oberbürgermeister Dr. Jarres antwortete darauf u. a.: „Ich habe von Anfang an bis zuletzt den größten Wert darauf gelegt, mit den Gewerkschaften und dem Betriebsrat gemeinsam die verhängnisvolle Stillegung der Hütte zu verhindern. Ich habe mich überzeugen müssen, daß der von mir vorgeschlagene Weg der Lohnsenkung mit gleichzeitiger Sicherung des Arbeitsplatzes und einer Höchstfestsetzung der Feierschichten der einzig übrigbleibende Weg war, um das Elend der Hüttenstillegung von Stadt und Arbeiterschaft abzuwenden. Nach der ersten Abstimmung stand die Stillegung des Werkes zum 21. Februar fest. Unter diesen Umständen war ich verpflichtet, meinerseits alles zu tun, um das Unheil aufzuhalten. Daher blieb nur der Weg der diskreten Befragung. Vergeblich habe ich versucht, ein Einverständnis des Betriebsrates und der Belegschaft für diesen Weg zu finden. Wenn sich eine Mehrheit finden sollte und somit der feste Wille einer neuen Belegschaft feststeht, so kann ich mir nicht denken, daß die Gewerkschaften an dieser eindrucksvollen Willenserklärung der Arbeiterschaft vorbeigehen und sich rein formal auf den Standpunkt des Tarifvertrages stellen werden. Tarifvertrag in allen Ehren, hier handelt es sich aber um das nackte Leben der Gemeinde und ihrer Angehörigen.

In der in Düsseldorf abgehaltenen Besprechung zwischen dem Arbeitgeberverband Nordwest und den Gewerkschaften erklärten sich die Freien, Christlichen und Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften gegen eine außertarifliche Vereinbarung auf der Grundlage des Vorschlages der Vereinigten Stahlwerke zur Fortführung der Hütte Ruhrort-Meiderich. Die Werksleitung steht auf dem Standpunkt, daß ihr, um sich nicht den Folgen eines Tarifbruches auszusetzen, durch die Haltung der Gewerkschaften die Weiterführung der Hütte Ruhrort-Meiderich unmöglich werde.

Die Pflicht zur Abrüstung

London, 21. Februar.

Lord Cecil veröffentlicht in den „Times" einen Artikel über das Abrüstungsproblem, in dem er erklärt,

eine der Tatsachen, die man bei der Abrüstungsfrage berücksichtigen müsse, sei die übernommene vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung.

Auf Grund des Versprechens, das Clemenceau im Namen der alliierten und assoziierten Mächte gab, habe Deutschland den Versailler Vertrag unterzeichnet.

Die britische Regierung könne in der „Realpolitik" nicht so weit gehen, ihr gegebenes Wort zu brechen.

Lord Cecil fährt dann fort: Ganz abgesehen von dem Schaden, den dies unserer nationalen Ehre antun würde, würde es unbedingt zum Aufrüsten Deutschlands und der anderen vormals feindlichen Mächte und im Anschluß daran zu einer Vermehrung des Wettrüstens in seiner schlimmsten Form führen. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß einige kontinentale Mächte zu der Ueberzeugung gelangen würden, daß eine Aktion von noch weitergehender Art für den Schutz ihrer nationalen Sicherheit notwendig sei.

Auf alle Fälle ist es sehr unwahrscheinlich, daß die Friedensorganisation, die wir so mühselig aufgebaut haben, einen solchen Stand der Dinge überleben würde.

Lord Cecil erklärte dann, er könne nicht einsehen, wieso die europäischen Rüstungen nicht durch einen Abrüstungsvertrag verringert werden können. Für England selbst — Lord Cecil behauptet, daß es die einzige europäische Macht sei, die ihre Streitkräfte wesentlich vermindert habe — komme selbstverständlich eine weitere einseitige Abrüstung nicht in Frage. Aber wenn es auch nur gelänge, eine Verminderung der europäischen Rüstungsausgaben, die ungefähr 520 Millionen Pfund Sterling ausmachten, um 20 bis 25 Prozent herbeizuführen, so würde die Erleichterung in politischer und wirtschaftlicher Beziehung sehr groß sein.

Rüsten, Rüsten, Rüsten . . .

Römisches Echo zu Frankreichs Marinerüstungen.

Rom, 20. Februar.

Die einstimmige Annahme des Marinebudgets durch die französische Kammer wird in der italienischen Presse stark beachtet. **Die römischen Blätter sehen darin eine vernichtende Antwort auf die Bemühungen des englischen Flottensachverständigen Craigie in Paris und auf den dringenden**

Abrüstungsappell Hendersons. „Giornale d'Italia" bemerkt zu der Stellungnahme der französischen Kammer, daß damit die Fortsetzung der Rüstungspolitik einstimmig gebilligt werde, von der sich die Franzosen nicht mehr abbringen lassen wollen. „Lavoro Fascista" unterstreicht die verhängnisvollen Folgen der mit dem französischen Kammerbeschluß notwendig werdenden Revision der Londoner Seeabrüstungskonvention und die bedauerliche Auswirkung auf die Entwicklung der Abrüstungskonferenz selbst, die für die gesamte europäische Lage von grundlegender Bedeutung sei.

Der zweite Pfadfinderprozeß

Ebenfalls hinter verschlossenen Türen.

Posen, 21. Februar.

Vor dem Posener Appellationsgerichtshof begann am Freitag der sogenannte Pfadfinderprozeß gegen Führer der Deutschen Jugend in Polen. Dr. Burchardt, Mielke und Preuß. Die Angeklagten, denen Hochverrat zur Last gelegt wird, sollen die militärische Ausbildung deutscher Jugend aus Polen in Deutschland betrieben haben. Dieses Vergehen wird darin erblickt, daß die Angeklagten verschiedenen Jugendlichen die Möglichkeit zur Teilnahme an einem Sportkursus verschafften. In der ersten Instanz wurden die Angeklagten nach einer Verhandlung hinter verschlossenen Türen zu Gefängnisstrafen verurteilt. Den Vorsitz in der neuen Berufungsverhandlung führt Oberlandesgerichtsrat Krynicki. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Kuziel, der auch in der ersten Instanz bereits Anklagevertreter war. Die Verteidigung haben die Rechtsanwälte Grzegorzewski und Spitzer.

Gleich zu Beginn der Verhandlung beantragte der Anklagevertreter Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit. Die Verteidigung widersprach dem Antrage. Das Gericht beschloß, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Pressetische und Tribünen wurden geräumt. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

Aznars Regierungsprogramm

Verfassungsgebende Nationalversammlung — Nachprüfung der Diktatur

Madrid, 21. Februar.

Die neue spanische Regierung veröffentlicht eine Erklärung, die ihr Programm darstellt. In der Erklärung heißt es:

Die Regierung plant, bald zu einer vollkommenen Erneuerung der Gemeinde- und Provinzialvertretungen zu schreiten und die Stadt- und Provinzialräte auf Grund des allgemeinen Wahlrechts wählen zu lassen. Die Wahlen werden gemäß den organischen Gesetzen erfolgen, die vor den Gemeinde- und Provinzialstatuten in Geltung waren. Nachdem die Gemeindeverwaltungen gebildet sind, wird die Regierung zu allgemeinen Wahlen schreiten.

Um allen Parteien entgegenzukommen, werden die neuen Cortes den Charakter einer verfassunggebenden Versammlung haben.

Während die Cortes sich mit der Revision und der Abänderung der gegenwärtigen Verfassung beschäftigen, wird man an der Lösung der großen Probleme arbeiten, die zurzeit in Spanien aktuell sind. Die Regierung rechnet auf die Unterstützung aller, damit diese gleichzeitigen Arbeiten der ordentlichen Cortes und der verfassunggebenden Cortes erleichtert werden. Die Größe der Aufgabe verlangt es, daß die Wahlen alle Garantien der Aufrichtigkeit bieten, die es niemand erlauben werden, von den Wahlen fernzubleiben. Aber trotz aller möglichen Garantien für eine loyale Abstimmung ist die Regierung entschlossen, keine Störung der öffentlichen Ordnung zu dulden, die allein die Absicht zum Ausdruck bringen kann, durch Gewalt den Willen einer Minderheit durchzusetzen oder dem Lande Schaden zuzufügen.

Die Regierung ist er Meinung, daß sie, ohne Repressalien ausüben zu wollen, um der Gerechtigkeit willen das Werk der Diktatur-Regierungen nachprüfen muß. Denn es ist für alle und insbesondere für diejenigen, die ohne gesetzliche Garantien regierten, von Interesse, daß diese Geschäftsführungen durch die neue Regierung oder das Parlament geprüft werden, damit man nötigenfalls Schuldige zur Verantwortung ziehen kann.

Politischer Mordanschlag

Belgrad, 20. Februar.

In Agram wurde auf den pensionierten kroatischen Professor Sufflay ein Anschlag verübt. Ein Unbekannter griff den Gelehrten an und brachte ihm mit einem Stock eine lebensgefährliche Verletzung am Kopfe bei, der er bald darauf erlag. Der Angreifer ist spurlos verschwunden.

Der „Pester Lloyd" führt den Anschlag auf Prof. Dr. Sufflay auf politische Beweggründe zurück. Prof. Sufflay war, wie das Blatt hervorhebt, nicht nur als Historiker der Balkanländer, sondern auch als glühender kroatischer Patriot bekannt. Es sei ein offenes Geheimnis gewesen, daß Prof. Sufflay wegen seiner kroatischen Gesinnung unter ständiger polizeilicher Aufsicht stand und daß seine Briefe einer Zensur unterworfen waren. Er sei auch wegen angeblicher Agitation gegen das herrschende Regime verhaftet und verurteilt worden. Das Blatt glaubt daher ohne weiteres annehmen zu können, daß seine Ermordung die Tat eines fanatischen Serben sei.

Friedrichs Flöte nicht versteigert

Berlin, 21. Februar. Bei der Versteigerung auf Schloß Glienicke zeigte es sich, daß viele Gebote, die im Namen von Kommissionären abgegeben werden, als Auftraggeber den Geheimrat Gall von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten als Urheber haben. Die in seinem Auftrage ersteigerten Stücke werden also in den ehemaligen Königsschlössern und in staatlichen Museen, an die sie weitergegeben werden, auftauchen. **Es ist jetzt ganz sicher, daß die Flöte Friedrichs des Großen nicht zur Versteigerung kommen wird.** Prinz Friedrich Leopold (Vater) hat sie aus der Auktion endgültig zurückziehen lassen. Weiter wurde verkündet, daß die Gipsmaske der Königin Luise nach dem Rauchschen Sarkophag aus Pietätgründen gleichfalls von der Versteigerung zurückgezogen würde.

Ein Opfer der Glienicker Versteigerungen

Der bereits im 84. Lebensjahr stehende Haushofmeister des Prinzen Friedrich Leopold, Conrad Mendel, ist in seinem Zimmer in Schloß Glienicke aus Gram über die Auflösung des alten Fürstensitzes gestorben. Der seit 56 Jahren im Dienste der prinzlichen Familie stehende Mann hatte schon vor Wochen geäußert, daß er die Auktion der Möbel und Wertsachen nicht überleben würde. In den letzten Tagen hatte ihn eine Grippe auf das Krankenlager geworfen. Die Aufregung über die vielen fremden Menschen, die sich in den letzten Tagen in dem Schloß einfanden, und über den Abtransport von Wertsachen gab dem alten Mann den Todesstoß.

Lawine verschüttet einen Gasthof

Disentis (Graubünden), 21. Februar. Im Medelsertal hat sich ein schweres Lawinenunglück ereignet. Durch eine große Lawine wurde der Gasthof zur Post in Blatta verschüttet. Das geräumige Haus wurde auf der West- und Nordseite eingedrückt. Es war bewohnt von dem betagten Ehepaar Wenzin und ihren beiden verheirateten Söhnen mit Kindern. Bisher wurden tot geborgen die zirka 65 bis 70 Jahre alte Mutter Wenzin sowie ein sechsjähriges Kind, während eine Frau und drei Kinder des einen Sohnes noch vermißt werden. Die übrigen Bewohner konnten in Sicherheit gebracht werden. Die Rettungsarbeiten werden mit aller Energie fortgesetzt. Sie werden erschwert durch die noch immer bestehende Lawinengefahr bei andauerndem Schneefall.

Wildwest in Berlin

Berlin, 20. Februar. Ein verwegener Raubüberfall wurde in der Freitagnacht auf dem Untergrundbahnhof „Onkel Toms Hütte" ausgeführt. Eine Bande von sieben Räubern besetzte den Bahnhof und hielt das anwesende Personal mit Revolvern im Schach. Ohne daß jemand in der Lage gewesen wäre, Widerstand zu leisten, raubte die Bande die Kassen aus und flüchtete mit der Beute in den Grunewald. Den Tätern sind rund 150 Rm. in die Hände gefallen; auch nahmen sie der Kassiererin den Schmuck ab, den sie bei sich trug. Jeder der Räuber war bewaffnet, und bis auf einen, der außerhalb des Bahnhofs Posten stand, trugen alle schwarze Masken.

Neuland am Südpol entdeckt

Oslo, 21. Februar. Das Außenministerium erhielt ein drahtloses Telegramm des Kapitäns Riiser Larsen von der norwegischen Südpolexpedition, wonach Larsen vom Flugzeuge aus ein neues Land am Südpol entdeckt habe. Das Neuland erstreckt sich von 70,30 Grad südlich und 24,15 östlich bis zu 68,40 Grad südlich und 33,30 Grad östlich. Larsen hat die norwegische Flagge und zugleich ein Dokument über die Besitzergreifung im Namen des norwegischen Staates über dem Neulande abgeworfen. Mit Zustimmung des Königs hat das neuentdeckte Gebiet den Namen Prinzessin Ragnhild-Land erhalten.

Allerlei Neuigkeiten

Charlie Chaplin kommt nach Berlin. Charlie Chaplin, der zur Uraufführung seines Films „Lichter der Stadt" in London eingetroffen ist, äußerte in einem Gespräch, er werde vier Monate in Europa bleiben und dann nach Hollywood zurückkehren. In diesen vier Monaten werde er sein ständiges Quartier in London haben, aber auch Paris, Madrid und Berlin besuchen.

Aufdeckung einer Falschmünzerwerkstätte. Die Saarbrücker Kriminalpolizei hob in einem Neubau in Ottenhausen bei Saarbrücken eine Falschmünzerwerkstätte aus, die seit zwei Monaten von Italienern, die sich unangemeldet im Saargebiet aufhielten betrieben wurde. Landjägereibeamten war an der Zollstelle ein Italiener verdächtig erschienen. Bei der Leibesvisitation fand man einen um den Körper geschlungenen Autoschlauch, in dem sich 500 Mark in falschen Zwei- und Fünfmarkstücken befanden. Der Italiener war auf der Reise ins Reichsgebiet, um dort sein Falschgeld abzusetzen. Bei der Untersuchung der Falschmünzerwerkstätte fielen der Polizei die zur Herstellung des Falschgeldes verwendeten Pressen und Formen sowie verschiedene Chemikalien in die Hände.

Raubüberfall auf einen Lohnbuchhalter. Der Lohnbuchhalter Willi Hamm in Frechen bei Köln, der in Begleitung eines Lehrlings 4600 Mark Lohngelder von der Bank zum Büro seiner Firma, Kalscheuer und Co. bringen wollte, wurde von drei Männern überfallen und durch einen Beckenschuß schwer verletzt. Auch auf den Lehrling gaben die Räuber einen Schuß ab, der aber fehlging. Die Täter flüchteten mit dem geraubten Gelde in einem kleinen DKW.-Auto

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 21 Februar 1931.

Erstes Frühlingsahnen

Die sonnendurchfluteten letzten Februartage haben uns die Gewißheit gebracht, daß der Winter sich langsam zum Abmarsch rüstet. Schon wärmt uns die Sonne fast volle zweieinhalb Stunden jeden Tag länger. Die Abenddämmerung tritt erst in der sechsten Nachmittagsstunde ein, und in der Luft liegt so etwas, als wollte in der Nacht der Frühling kommen. Zwar herrscht noch draußen der Frost; aber über Mittag, wenn die Sonne am höchsten steht, erscheint die Luft linder und zart wie erstes Frühlingssprossen. Und schaut man sich in Garten, Feld und Wald sorgfältiger um, dann bemerkt man, daß überall junges Leben sich regt. Daran ändert nichts, wenn ab und zu aus dunkler Wolke ein leichtes Schneegestöber hervorbricht. An den schlanken Zweigenden der Haselsträucher pendeln allem Drohen des Winters zum Trotz die mattgelben „Kätzchen", die leider nur zu oft gedankenlosen Menschen und Naturvandalen zum Opfer fallen. Was nützt es uns schon, wenn diese Kätzchenzweige einige Tage in der Zimmerecke stehen und alles Leben, das sie draußen zeigen, verlieren. Und an geschützter Stelle des Hausgartens schießen die langen Röhren der irisblauen Krokusse zwischen den dünnen weißgerippten Blättchen aus ledrigen Grundblattröhren, die wie zusammengelegte Flügel der Libelle aussehen. Unter dem alten rauhen Gartenschnee blüht die Nießwurzel oder Schneerose rötlichweiß auf schaftigem Stengel über fußförmiger Grundblätterrose. Sie trotzt Eis und Schnee als einsames Pflänzchen in unsern Vorgärten. Gesellschaft leistet ihr jetzt das zartgrüne, weißbeblätterte Schneeglöckchen, das sich freut ob des werdenden Grüns der nahen Veilchen. Auf den Schutthalden und an den lebenden Gartenzäunen werden im Februarwind auch die roten Rosenglöckchen des Seidelbast oder Kellerhals hin- und hergezerrt. Die Endsprossen der Zweige füllen und rauschen sich, um den Blätterschopf, der ihnen entwachsen wird, langsam zur Entfaltung zu bringen. Der Seidelbast wagt es als erster aller Sträucher, seine Blüten aufzustecken, da ihn sein eigenes Gift vor gierigen Händen schützt. An Wegrändern grünt bereits das Gänseblümchen mit seinen niedlichen weißen Aeuglein, von zartestem Rot umsproßt. In seiner Gesellschaft befindet sich das weißkronige Frühlings-Hungerblümchen mit blattlosem und schmächtigem Stengel, der aus einer zarten Grundblattrosette kommt und der nur wenige Zentimeter hoch sein Köpfchen erhebt.

Es ist ein leises Vorlenzweben, ein erstes Schaffen der Natur, die sich langsam anschickt, das winterliche Gewand abzustreifen und den glückverheißenden Frühling anzukündigen . . .

Nervöse Kinder

Nervöse Kinder, die Zeichen unserer Zeit, sollen vor allen Dingen ein gesundes und ruhiges Leben führen, mit viel Bewegung in frischer Luft und regelmäßigen Schlafenszeiten. Die letzte Mahlzeit am Tage sollte sehr leicht sein und ein paar Stunden vor dem Zubettgehen eingenommen werden, damit das Kind zu einem ruhigen Schlafe kommt.

Viele Mütter schelten ihre nervösen Kinder häufig, weil sie schwieriger als ihre Geschwister sind und oft „auf die Nerven fallen" Aber hier nützt ein hartes Anfassen nichts. Das Kind sehnt sich vor allem, verstanden zu werden und Geduld in seiner Umgebung zu finden. Natürlich soll das nervöse Kind nicht verwöhnt werden, aber ein bißchen Rücksicht und vor allem Verständnis für sein Wesen darf es schon beanspruchen. Findet die Mutter nicht selbst heraus, was dem Kinde fehlt, warum es schwieriger als die andern Kinder ist, dann ist es besser, einen Arzt um Rat zu fragen.

Wilde Spiele sollte man nervöse Kinder überhaupt nicht mitmachen lassen. Man gibt ihnen am besten eine ruhige Beschäftigung, die ihre Gedanken und ihren Tätigkeitsdrang wohl anregen und befriedigen, aber nicht durch große Ausgelassenheit überreizen.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.35: Wetter, Zeit, Wasserstand **11.35:** Schallplatten. **12.55:** Nauener Zeit. **13.35:** Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. **13.50:** Schallplatten. **15.20** und **17.30:** Landwirtschaftlicher Preisbericht (Sonnabend nur 15.20 10.05 und **20.00:** Wetter. **22.10:** Zeit, Wetter, Nachrichten.

Sonnabend, den 21. Februar. 15.35: Kinderzeitung. **16.00:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **16.30:** Das Buch des Tages: „Heiteres Wochenende." **16.45:** Wiener Musik. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **17.15:** Die Filme der Woche. **17.45:** Zehn Minuten Esperanto. **17.55:** Dr. Carl Sonnenschein. Zu seinem Gedächtnis. **18.20:** Wetter. — Aus Tonfilmen. Abendmusik der Funkkapelle. **19.00:** Dr. Ernst Schafer: „Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis." **19.30:** Aus klassischen Operetten. Abendmusik auf Schallplatten. **20.15:** Wetter. — „Das wird Sie interessieren!" (Die Art der Veranstaltung wird durch Durchsage bekanntgegeben.) **20.40:** Volkstümliches Konzert des Orchesters der Berufsmusiker. In einer Pause: Als Einlage: „Sketch." **22.20:** Berichte. **22.45:** Morsekursus für Kurzwellenamateure. **23.00:** Budapest: Zigeunermusik der Kapelle Bela Racz

Sonntag, den 22. Februar. 8.45: Morgenkonzert auf Schallplatten. **9.15:** Glockengeläut der Christuskirche. **9.30:** Fortsetzung des Konzerts. **11.00:** Evangelische Morgenfeier. **12.00:** Auch Leipzig, Heilsberg (ab 13.10) und Königswusterhausen: Tanzweisen. Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Franz Marszalek. **14.00:** Berichte. **14.10:** Rätselfunk. **14.20:** Schachfunk. **14.35:** Zehn Minuten für die Kamera. **14.45:** Gereimtes — Ungereimtes. **15.00:** Zehn Minuten Vogelschutz. **15.10:** Prokurist Arno Hartmann, Liegnitz: „Ist der Gemüseanbau noch nutzbringend?" **15.25:** Musikfunk für Kinder. **16.00:** Neue Lieder. Helene Plüddemann (Sopran). Am Flügel: Paul Plüddemann. **16.30:** Das Buch des Tages. Bernard Guillemin: „Mit Muße zu lesen!" **16.45:** Zu Unterhaltung und Tanz (Funkkapelle). **18.00:** Dr. Ernst Schafer: „Dr. Carl Sonnenschein. Zu seinem Gedächtnis." **18.25:** Fortsetzung des Konzerts. **19.00:** Fritz Grobowsky: „Heinrich Heine. Zum 75. Todestag." **19.20:** Wetter. — Kleine Flötenmusik. Hermann Janke. Am Flügel: Erwin Poplewski. **19.50:** Wetter. — Hans von Hülsen liest aus eigenen Werken. **20.30:** Unterhaltungsmusik an zwei Flügeln. Erwin Poplewski — Samuel Kaufmann. **20.55:** Berichte. **21.10:** Berlin: Volkstümliches Orchesterkonzert. **22.10:** Breslau: Berichte. **22.40:** Berlin: Tanzmusik der Kapelle Dajos Bela.

Montag, den 23. Februar. 9.05: Schulfunk: „Was muß der Jugendliche aus dem Strafrecht wissen?" **15.35:** Das Buch des Tages. Amerikanische Lebensläufe. „Henry Ford: Und trotzdem vorwärts!" **15.50:** Sonate auf Schallplatten. **16.20:** Dr. Hans Hermann Adler: „Kulturfragen der Gegenwart." **16.35:** Liederstunde. Leopold Alexander (Baß). Am Flügel: Hans Krieg. **17.05:** Obersteuerinspektor Wilhelm Müller: „Rationelle Steuerverwaltung." **17.35:** Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Afrikaforscher Karl Ign. Hoffer-Reichenau: „Der geheimnisvolle Sudan." **18.00:** Dr. Josef Rey: „Die soziale Bedeutung der Krüppelfürsorge." **18.30:** Fünfzehn Minuten Französisch. **18.45:** Fünfzehn Minuten Englisch. **19.00:** Wetter. — Abendmusik der Funkkapelle. **20.00:** Wetter. — „Ueber die Frage der Gemeinverständlichkeit der Gegenwartsphilosophie." Zwiegespräch Universitätsprofessor Dr. Siegfried Marck, Volkshochschüler Smolny. **20.30:** Aus der Heemte. „Schlesischer Winter." Leitung: Axel Feit. **21.10:** Harfenkonzert. Bruno Schaefer. **21.40:** „Wir werben." Für Wilhelm Lehmann. Einleitende Worte: Ludwig Kunz. Rezitation: Herbert Brunar. **22.20:** Berichte. **22.35:** Funktechnischer Briefkasten. **22.50:** Redakteur Otto Brandt: „Schwimmsport in Schlesien."

Dienstag, den 24. Februar. 12.35: Tierzuchtdirektor Dr. Stanjek: „Die Bedeutung der Körordnungen für die Landwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Polizeiverordnung betreffend die Körung von Zuchtbullen." **15.35:** Kinderfunk: „Wir machen Besorgungen!" **16.00:** Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. **16.30:** Das Buch des Tages. Herbert Bahlinger: „Lebensbedeutung." **16.45:** Fortsetzung des Konzerts. **17.15:** Landwirtschaftlicher Preisbericht. — Professor Dr. Hubert Winkler: „Materie und Leben: Pflanzenwanderung." **17.35:** „Im Städtischen Säuglingsheim." Hörbericht. **18.05:** Lina Schaertl: „Frauen- und Mutterschutz in Fabrik und Familie." 1. Vortrag. **18.30:** Zwiegespräch Professor Dr. Max Koch — Dr. Moritz Loewy: „Psychoanalytische Weltanschauung. **19.00:** Wetter. — Hans Reimann stellt Humoristen auf Schallplatten vor. **19.30:** Aus Revuen. Abendmusik auf Schallplatten. **20.00:** Wetter. — Universitätsprofessor Dr. Siegfried Marck: „Die Grundzüge der Philosophie der Gegenwart." 1. Vortrag. **20.30:** Ein heiterer Abend mit Hans Reimann. Anschließend Solistenkonzert der Funkkapelle. **22.00:** Berichte. **22.15:** Berlin: Politische Zeitungsschau. **22.40:** Dr. Peter Epstein: „Aufführungen der Breslauer Oper." **22.55:** Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer. **23.00:** Morsekursus für Kurzwellenamateure.

Spielplan des Breslauer Stadttheaters (Opernhaus) vom 22. Februar bis 1. März 1931

Sonntag 15.30 Uhr (kleine Preise, Gruppe 2) „La Traviata", Oper von G. Verdi; 20.15 Uhr „Tosca", Musikdrama von G. Puccini; Montag 19.30 Uhr „Die große Unbekannte", Operette von F. von Suppe; Dienstag 20.15 Uhr 13. Ab. E „Tiefland", Musikdrama von Eugen d'Albert; Mittwoch 20.15 Uhr 13. Ab. F „Die Entführung aus dem Serail", Oper von W. A. Mozart; Donnerstag 18.00 Uhr „Die Meistersinger

Wie teuer leben die Anderen?

Existenz-Minimum — ein dehnbarer Begriff!

Keine Frage wird häufiger gestellt und ist zugleich schwerer zu beantworten als die nach den Kosten der Lebenshaltung in anderen Städten und Ländern. Denn selbst ein halbwegs brauchbarer Maßstab, um die vorhandenen Zahlen zu vergleichen, fehlt. Der Verfasser trägt diesem Uebelstand Rechnung, indem er eine Fülle von Anhaltspunkten bietet, die dennoch einen aufschlußreichen Ueberblick ermöglichen.

Zahlen sind geheimnisvolle Dinge; aber Arzt und Volkswirt verstehen sich trefflich auf die Kunst, hinter ihren Sinn zu kommen und daraus ein Abbild des Lebens zu gewinnen. Wie der Arzt von Tag zu Tag Pulsschläge, Blutdruck, Körperwärme des Patienten mißt und vergleicht, um aus dem Steigen oder Fallen der Kurve den Verlauf der Krankheit abzulesen, so erkennt der Wirtschaftler mit Hilfe seines aneinandergereihten

Was sind „unentbehrliche Bedürfnisse“?
Kultur, Gewohnheiten und nicht zuletzt das Klima schaffen die Voraussetzungen für die Mindestbedürfnisse eines Volkes.

Zahlenmaterials Normalbefinden, krankhafte Störungen und den Krisenverlauf der Wirtschaft eines Volkes. Ebenso aber wie im Krankenhause den Patienten nächst den eigenen Beschwerden nichts lebhafter interessiert als die Zustände seiner Leidensgenossen, so bekümmert sich auch innerhalb einer notleidenden Volksgemeinschaft jedermann gern darum, wie die Lebensverhältnisse für seinesgleichen wohl jenseits der Grenzen sich gestalten mögen. Eine verzeihliche Neugier! Wer wünschte nicht zu wissen, in welchem Lande der Mensch am besten vom Ertrage seiner Arbeit leben kann! Nicht immer braucht dabei die Absicht im Spiele zu sein, den Staub der Heimat von den Füßen zu schütteln und anderwärts sein Glück zu versuchen. Manche fragen oft nur um des Trostes willen — sind wir nicht alle schwache Menschen? —, daß es vielleicht auch die andern nicht viel besser haben als wir.

Oder etwa doch? Man fordert Zahlen, die Gewißheit geben sollen. Aber sobald sie herbeigeschafft werden, beginnen auch schon die Schwierigkeiten der Auslegung: vor allem durch die Verschiedenartigkeit der Währungen, die die Statistiker der einzelnen Staaten ihren Angaben zugrunde legen, aber auch durch die unterschiedlichen Grenzen, die sie sich für ihre Erhebungen stecken. Was wir zum Beispiel unter „Lebenshaltung“ verstehen, umschließt in manchen Ländern nur die unentbehrlichsten Bedürfnisse der Bevölkerung, nämlich Kleidung, Nahrung, Wohnung, einschließlich Heizung und Beleuchtung, in anderen auch noch Körperpflege und geistige Bedürfnisse, wieder anderwärts sind Genußmittel oder auch Gebrauchsgegenstände einbegriffen. Wie könnte man da wohl aus solchen Angaben ein wirklich zutreffendes Bild gewinnen? Wer das alles nicht in Betracht zieht, läßt sich durch Zahlen nur allzu leicht täuschen; er schließt beispielsweise aus sinkenden Indexziffern gutgläubig auf eine Verbilligung der Lebenshaltung, da er nicht gleichzeitig eine viel stärkere Minderung der Lohn- und Gehaltsbezüge berücksichtigt. Er unterliegt eben der nämlichen Täuschung, die uns die „gute alte Zeit“ als Schlaraffenland erscheinen läßt, wenn wir hören, daß früher einmal — etwa um 1570 — nach der Marktordnung des Kurfürsten August von Sachsen eine Ente nur einen Groschen und eine gemästete Gans deren sechs gekostet hat, oder daß man vor hundert Jahren in Ostpreußen den Scheffel Kartoffeln mit 10—14 Silbergroschen bezahlte.

Man darf sich eben auch durch solche Angaben nicht verblüffen lassen, sondern muß stets bedenken, daß zur Beurteilung der Preise vergangener Zeiten stets der jeweilig geltende Tagelohn eines erwachsenen Mannes umgerechnet werden muß in die Menge an Lebensmitteln und Bedarfsgütern, die dafür zu kaufen waren. Und genau so muß man noch heute verfahren, um einen brauchbaren Maßstab zu gewinnen, an dem sich die mehr oder weniger günstigen Lebenshaltungskosten eines Landes oder Stadtgebietes ablesen lassen.

Wiener Statistiker haben kürzlich einen Vergleich zwischen den geringsten Haushaltungskosten in den meisten Großstädten gezogen, indem sie die für die ortsüblichen durchschnittlichen Monatslöhne erhältlichen Mengen einander gegenüberstellten. Nach dieser Übersicht dürfte es der arbeitenden Bevölkerung von Philadelphia am besten gehen; in ziemlichem Abstande würden Kopenhagen, London, Oslo, Stockholm, Amsterdam folgen; Berlin und Paris schlössen etwas ungünstiger ab und ständen beide auf gleicher Stufe, Madrid etwas tiefer, am tiefsten Rom, Prag, Wien, Lodz und Riga, deren Erträge übereinstimmen. Aber selbst ein solcher Vergleich wird immer noch zu unvermeidlichen Fehlschlüssen führen, denn die Lebensbedürfnisse von Städten mit so verschiedenartigen klimatischen Voraussetzungen lassen sich schwerlich vorbehaltlos auf einen Generalnenner bringen.

Vielleicht sollte man, um zu ermitteln, in welcher Stadt das günstigste Verhältnis zwischen dem durchschnittlichen Arbeitsertrag und den dafür erhältlichen notwendigen Bedarfsgütern besteht, die Ziffern der erwerbstätigen Hausmütter vergleichen, weil ja deren Entschluß, die Doppellasten von Haus und Beruf auf sich zu nehmen, doch unmittelbar von der Unzulänglichkeit des männlichen Arbeitsertrages hervorgerufen wird. Vom durchschnittlichen Einkommen eines deutschen städtischen Arbeiterhaushaltes beträgt der Anteil des Mannes nur 80 Prozent, der Arbeitsverdienst eines Landarbeiters stellt zwei Drittel des Gesamteinkommens seiner Familie dar, zu dem alle arbeitsfähigen Familienangehörigen beitragen.

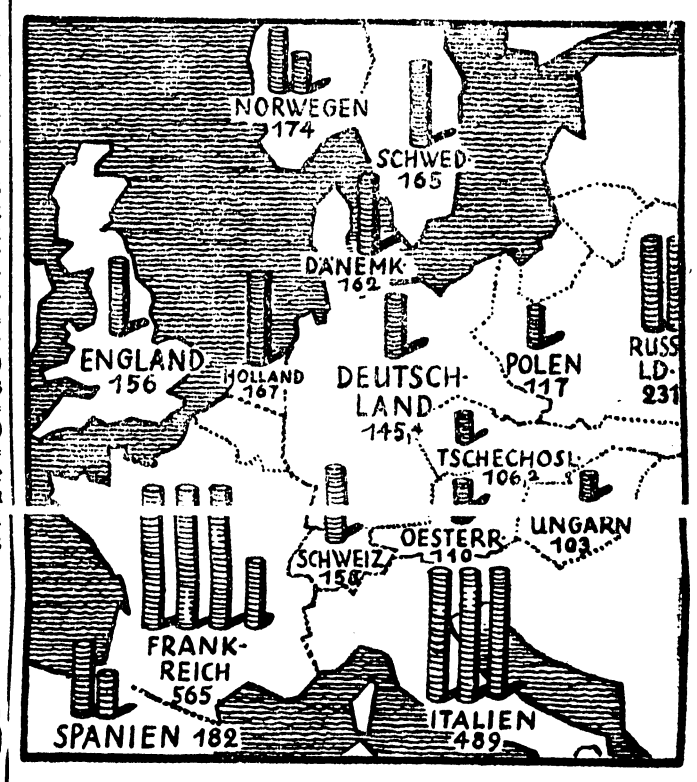
Daß bei uns die Notwendigkeit des Frauenerwerbs vorliegt, braucht nicht weiter zu befremden, die Ursachen sind weltbekannt; wenn aber auch in den Vereinigten Staaten von insgesamt 37 Millionen Frauen nicht weniger als zehn Millionen erwerbstätig sind, so beweist das für ein Land, das keinen Frauenüberschuß kennt, daß in zahlreichen Fällen auch hier, obwohl keine Nachwirkung eines verlorenen Krieges zu überwinden ist, der Ehemann die Rolle des alleinigen Familienernährers nicht mehr auf sich zu nehmen vermag. Tatsächlich reichen dort in der Regel die Wochenlöhne eines kaufmännischen Angestellten ebenso wenig wie die eines Fabrikarbeiters aus, um die Lebensunterhaltungskosten einer Familie zu bestreiten, die man bei vier bis fünf Köpfen auf mindestens 45 Dollar zu veranschlagen hat.

Nach einem Merkblatt der deutschen „Reichsstelle für das Auswanderungswesen“ verdienen Angestellte im Bankfach in U. S. A. wöchentlich im Durchschnitt 30—35 Dollar, in anderen kaufmännischen Berufen 18—25 bzw. 35—50 Dollar. Lehrer an höheren Schulen erhalten durchschnittlich 125—150 Dollar im Monat; Bezüge, bei denen demnach ein Familienvater keine Ersparnisse machen kann. Auskömmlicher erscheinen die Wochenlöhne eines Handwerkers in Kanada, der mit 50—60 Dollar den Monatsbedarf seiner Familie — er wird auf 100—200 Dollar veranschlagt — reichlich verdient. Da der gleiche Satz auch für die Familien von Angestellten gelten und die Anfangsgehälter von Ingenieuren, Architekten, Chemikern 200—250 Dollar betragen, decken sich auch in diesen Berufen Arbeitsertrag und Lebenshaltung. Aber die Arbeitslosigkeit, diese Geißel der Kulturstaaten, von deren Schlägen die Vereinigten Staaten, Deutschland und Großbritannien weitaus am härtesten getroffen werden, hat sich auch in Kanada während des

Wie eine Mär aus dem Schlaraffenland
mutet uns die Tatsache an, daß es Zeiten gab, in denen eine Ente nur einen „Groschen“ kostete.

verflossenen Jahres verdreifacht, was auf die Bezüge der noch arbeitenden Bevölkerung nicht ohne Rückwirkung bleiben kann.

Werfen wir noch einen Blick auf einige andere Länder, um den durchschnittlichen Monatsbedarf einer Handwerkerfamilie von vier Köpfen mit den landesüblichen Arbeitslöhnen und -gehältern zu vergleichen. In Argentinien (Provinz Buenos Aires) betragen die monatlichen Lebenshaltungskosten etwa 130—150 Pesos, der Monatslohn eines Handwerkers 70—140 Pesos; Handelsangestellte und Techniker, die 150—200 Pesos verdienen, können also ihre Familie auf dieser Basis bequem ernähren. In Belgien muß das Familieneinkommen, wenn eine einigermaßen anständige Lebenshaltung erstrebt wird, den Betrag von 1400 bis 1600 Franken erreichen; in Island (Reykiavik) ist der Bedarf im Monat mit 500 Kronen anzunehmen, ein Betrag, den der Handwerker durchschnittlich nicht verdient, während Handelsanstellte und Techniker sich auf 400 bis 800 Kronen stehen. In der Schweiz (Bern, Genf) verdienen Handwerker und Handelsangestellte 320—600 Franken; der monatliche Familienbedarf im Handwerk wird auf 450—650 Franken, bei Angestellten auf 600—850 Franken geschätzt. Stärker ist die Spannung zwischen Einkommen und Monatsbedarf in Griechenland, wo die Bezüge 1500—3000 Drachmen Wochenlohn für den Handwerker, 3500—8000 Drachmen für den Handelsangestellten, hinter dem auf 10—14 000 Drachmen zu veranschlagenden Familienunterhalt ganz beträchtlich zurückbleiben, während Techniker (6000—12 000 Drachmen), Ingenieure, Architekten, Chemiker (8000—16 000 Drachmen) die Kosten einer solchen Lebenshaltung eben noch aufzubringen vermögen. Die Lage der arbeitenden Bevölkerung beleuchtet die Nachricht, daß 14 Prozent aller arbeitenden Frauen einen Tageslohn von 5 bis 20 Drachmen



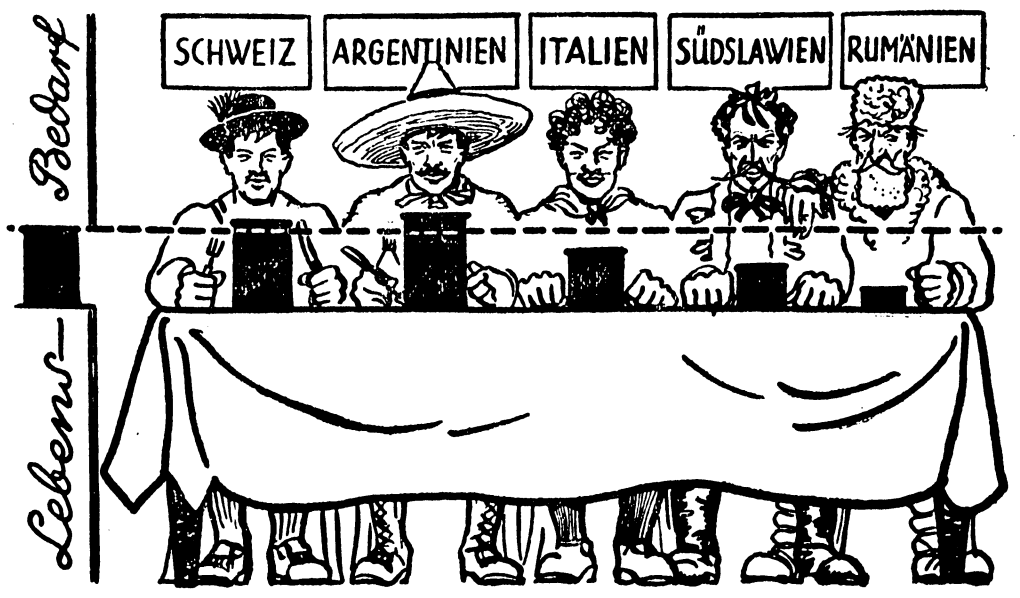
Die Indexziffern führen den Laien oft irre.
Ginge es nur nach ihnen, dann müßte es, beispielsweise, uns besonders gut, den Franzosen aber weitaus am schlechtesten gehen. Tatsächlich aber haben wir den scheinbar günstigen Stand unserer Indexziffer nur durch die schweren Opfer bei der Sanierung unserer Währung, also durch unsere Verarmung, erkauft.

weitere 43 Prozent einen solchen von 20—50 Drachmen beziehen und damit häufig Familien ernähren müssen. In Italien ist der Mindestbedarf einer Handwerkerfamilie mit monatlich 1000 Lire zu bestreiten, derjenige einer Angestelltenfamilie mit 1300—1500 Lire. Weder der Handwerker noch der Handelsangestellte erreicht mit seinem Durchschnittseinkommen (150—160 Lire Wochenlohn bzw. 600—900 Lire Monatsgehalt) diesen Aufwandsbetrag, während Techniker (1200—1500 Lire) ihn gerade erschwingen, Ingenieure, Architekten, Chemiker (2500—3500 Lire) dagegen auch für eine höhere Lebenshaltung aufkommen können. In Südslawien beträgt der Monatsbedarf einer Arbeiterfamilie 2589 Dinare, während der monatliche Durchschnittlohn für nicht qualifizierte Arbeiter 910, derjenige für qualifizierte Arbeiter 1170—1430, in besonders hoch zahlenden Industrien bis 1820 Dinare beträgt. In Rumänien stehen dem Monatsbedarf von 12 000—20 000 Lei Handwerkerlöhne von 3000 bis 5000 Lei und Angestelltenbezüge von 10 000—16 000 Lei monatlich gegenüber, das Einkommen ist also ganz unzureichend oder knapp, nur bei Technikern (12 000—25 000 Lei), Ingenieuren, Architekten und Chemikern 15 000 bis 30 000 Lei) würde das Einkommen die gleichen und sogar höhere Ansprüche voll befriedigen.

Was folgt aus allem diesem? Daß auch anderswo nur mit Wasser gekocht wird, und wie könnte es auch anders sein! Als gemeinsame Hinterlassenschaft des großen Krieges hat fast jeder Kulturstaat eine Verteuerung der Lebenshaltungskosten erfahren. In welchem Umfange, darüber geben die Indexziffern Auskunft, die von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat die Abweichung vom Stande der Vorkriegszeit (100) erkennen lassen.

Nach den in der zweiten Hälfte des Vorjahres ermittelten Zahlen hatten die höchsten Indexziffern Frankreich (565) und Italien (489); Rußland folgte (231 für das Jahr 1929), Spanien (182), Norwegen (174), Union (171 für das Jahr 1929), Holland (167), Schweden (165), Dänemark (162), Schweiz (158), Großbritannien (156), Deutschland (145,4), Polen (117), Österreich (110), Tschechoslowakei (106,2). Ungarn schneidet mit 103 am günstigsten ab; doch ist auch bei einem Vergleich dieser Indexzahlen zu bedenken, daß einige Staaten, darunter vor allem Deutschland, den scheinbar günstigen Stand nur deshalb aufweisen, weil sie mit schweren Opfern eine gewaltsame Sanierung ihrer verfallenen Währung durchgeführt haben.

Wolf Marwein.



Satte und Hungerleider an der Tafel des Daseins.
Vergleicht man das Einkommen einer Handwerkerfamilie mit vier Kindern unter gleichzeitiger Berücksichtigung seiner Kaufkraft in den verschiedenen Ländern, so erkennt man verhältnismäßig noch am besten, wie gut und wie schlecht es manchen Völkern geht.

Ergebnis der Woche

Die ganze Weltpolitik steht unter dem Eindruck der sich wie eine Seuche ausbreitenden Arbeitslosigkeit. Eine Schätzung des Internationalen Arbeitsamtes der jüngsten Zeit nimmt in der ganzen Welt eine Zahl von 20 Millionen Arbeitslosen an Diese Zahl dürfte noch zu niedrig sein, denn einzelne Länder trachten aus Prestige- oder aus Kredit- und Währungsgründen, ihre wirkliche Arbeitslosigkeit zu verschleiern Hierzu gehört u a auch Frankreich. Und trotzdem weiß man, daß auch hier diese Fragen der Arbeitslosigkeit immer stärker in den Beratungen und Erwägungen des französischen Kabinetts eine Rolle spielen. Wenn Briand seinerzeit den Paneuropa-Gedanken in die Diskussion der Diplomaten, Politiker und Wirtschaftler warf, dann mag für ihn mit eine Rolle gespielt haben die Erwägung, daß der wirtschaftliche Konkurrenzkampf zwischen der alten und der neuen Welt sich immer fühlbarer auch für Frankreich auswirkt Und in stillen Stunden werden Briand und die übrigen Vertreter der offiziellen französischen Politik sich sicherlich sagen daß es in der Welt und in Europa bestimmt ganz anders aussähe, wenn man nicht in Versailles geglaubt hätte, mit der Niederzwingung, Verstümmelung und Entrechtung Deutschlands würde sich für die sogenannten Siegerstaaten ein politisches und wirtschaftliches Paradies auf Erden auftun.

*

Wie wenig diktatorische Maßnahmen geeignet sind, die Ruhe in Wirtschaft und Politik sicherzustellen, erleben wir in diesen Tagen gerade in Spanien. Ein fast achtjähriges Diktaturregime hat das Gegenteil von dem erreicht, was man erstrebte: die Gärung innerhalb des spanischen Volkes ist auf einen Grad gestiegen, der heute noch keineswegs übersehen läßt, wann und in welcher Richtung eine Explosion die Dinge von Grund auf ändern wird Wie verworren die Verhältnisse hier liegen, zeigt die Tatsache, daß der König bei dem Versuch, zu geordneten verfassungsmäßigen Zuständen zurückzukehren, wieder auf die Diktatur zurückgriff, da er sehr deutliche Anzeichen eines Umsturzes vor Augen sah Es ist keineswegs sicher, daß mit der Bildung des Kabinetts Aznar die Krise wirklich gelöst ist Verschiedene Gerüchte lassen vielmehr darauf schließen, daß es verschiedentlich schon zu starken antimonarchistischen Kundgebungen gekommen ist, die nur durch Waffengewalt niederzuhalten waren Es verlautet auch, daß die spanischen Regimenter der spanischen Zone in Marokko den Befehl erhalten hätten, sich zum Abmarsch nach Spanien bereitzuhalten Die Ruhe und Sicherheit, für die der König sich verbürgen zu müssen glaubt, scheint jedenfalls durch seine letzte Entscheidung nur äußerlich gewahrt zu sein Die Befürchtung liegt nahe, daß schon die nächsten Tage überraschende Wendungen für die spanische Krone und das spanische Volk bringen können.

*

Rücksichtsloseste Diktaturgewalt herrscht auch in Polen. Die Verhätschelung, die dieser Vasallenstaat der Alliierten bisher von den sogenannten Siegermächten erfahren hat, hat schlechte Früchte getragen Hält man sich vor Augen, daß nach den wiederholten feierlichen Erklärungen alliierter Staatsmänner „die Entente den Krieg geführt habe zum Schutze der Zivilisation, des Selbstbestimmungsrechts und des Völkerrechts" und vergleicht man damit das was sich in Polen im Verlauf der letzten 12 Jahre gegen Kultur, Menschentum, Volks- und Völkerrecht zugetragen hat, dann möchte man sich schämen für die Staaten, die heute noch Polen den Nacken steifen Kaum hat Polen in Genf bescheinigt erhalten, daß es sich in gröblichster Weise gegen die Minderheitenschutzbestimmungen vergangen hat, kaum sind die Anklagen der politischen Gefangenen der Brest Litowsker Folterkammer in alle Welt geklungen, und schon rüstet die polnische Regierung zu einem neuen Gewaltschlag der sich wiederum gegen das Posener und Pommerellen Deutschtum richten soll. Der polnische Parzellierungsplan für das Jahr 1932 sieht für Posen und Pommerellen nicht weniger als 45 000 Hektar deutschen privaten Grundbesitzes für die Zwangsparzellierung vor Es erübrigt sich jedes Wort über die Bedeutung dieser angekündigten Maßnahme. Sie stellt eine neue Verhöhnung der Völkerbundsbestimmungen über das Minderheitenrecht, eine gewollte und bewußte Herausforderung Deutschlands dar. Das deutsche Element in Polen, das durch den Blutterror bei den letzten Wahlen zwar eingeschüchtert aber nicht mundtot gemacht werden konnte, soll durch diese Zwangsparzellierung entwurzelt vertrieben werden Und das alles im Namen des Selbstbestimmungsrechts und des Völkerrechts wie sie vom Völkerbund vertreten und verteidigt werden sollen!

Schlesische Umschau.

Brockau, den 21. Februar 1931.

Erweiterung der Osthilfe

Wie von dem Leiter der Oststelle mitgeteilt wird, sollen auf die Initiative des Reichskanzlers in das Osthilfegesetz noch aufgenommen werden: Die Kreise Landeshut, Waldenburg, Neurode, Glatz, Habelschwerdt und Breslau-Stadt.

Wie die „Schlesische Volkszeitung" aus zuverlässiger Quelle hört, sollen außer den bereits obengenannten Kreisen in das Gesetz über die engere Osthilfe noch aufgenommen werden: Steinau, Wohlau, Trebnitz, Oels, Ohlau und Brieg.

Schlesiens Klima und Bodenbeschaffenheit

Unsere Heimatprovinz ist ausgesprochen kalt, ihre mittlere Jahrestemperatur liegt fast zwei Grad unter dem mittel- und nordwestdeutschen Durchschnitt. Gegenüber 177—220 Sommertagen in anderen Teilen Deutschlands umfaßt die Sommerzeit in Schlesien nur 150 Tage. Die Niederschlagsmengen sind in den einzelnen Jahren sehr starken Schwankungen unterworfen. Unter 100 Jahren sind fünf sehr trocken, 50 trocken, 41 naß und vier sehr naß. Die schlesische Ebene kann als sehr trocken gelten, denn sie erhielt in den letzten 20 Jahren im Durchschnitt nur eine mittlere Regenmenge von 591 Millimetern, während die Durchschnittsmenge der gleichen Zeit für das Vorgebirge 706 Millimetern und für das Gebirge 795 Millimeter betrug. Von dem ländlichen Boden, der insgesamt 95 Prozent der Gesamtfläche Schlesiens ausmacht, sind rund 65 Prozent Felder und Wiesen und 29 Prozent Wald und Busch. Von den Böden, die große Unterschiede aufweisen, liegen 55 Prozent in der Ebene, 30 Prozent in den Vorgebirgen und 15 Prozent im Gebirge. Rechts der Oder ist das Land größtenteils sandig und humusarm und in den Flußniederungen meist sumpfig. 600 000 Hektar sind dort meliorationsfähig.

Schweinezählung

Am 2. März 1931 findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Statistischen Reichsamt und den Statistischen Landesämtern die nächste Zählung der Schweine und der „nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen an Schweinen" für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 28. Februar 1931 statt. Die Schweine haltenden Landwirte haben selbst das größte Interesse daran, daß die gestellten Fragen in richtiger und zuverlässiger Weise beantwortet werden. Die statistischen Angaben werden geheim gehalten und keinesfalls zu steuerlichen Zwecken verwendet.

Aus Breslau

Ueberfall auf einen Redakteur

Gestern gegen 17 Uhr wurde der Redakteur der Wochenzeitung „Der Greifer", Fritz Kunde, in seiner Wohnung in der Schweidnitzer Straße von drei Personen, als er ihnen auf ihr Klingeln öffnete, überfallen und geschlagen. Er trug dabei verschiedene Verletzungen am Kopf davon. Als das Ueberfallkommando an Ort und Stelle eintraf, waren die Täter bereits verschwunden.

— Von der Wertpapierbörse. Die Amtszeit des Vorstandes der Breslauer Wertpapierbörse läuft am 31. März 1931 ab. Die Industrie- und Handelskammer hat die Neuwahl auf den 3. März 1931 festgesetzt und zum Wahlleiter Vizepräsidenten S. Mendelssohn und zu dessen Stellvertreter Bankdirektor a. D. Ottomar Degenkolb bestimmt.

Kreuz und quer durch Schlesien

Sagan. Todesfall. Redakteur Louis Lippmann ist im Alter von 67 Jahren plötzlich einem Gehirnschlag erlegen. Der Verstorbene war 43 Jahre ununterbrochen in der Redaktion der „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung" (Saganer Wochenblatt) tätig.

Jauer. Verkehrsstörungen durch Glatteis. Infolge Vereisung war die Chaussee Jauer—Schönau fast unbefahrbar. Das nach Schönau fahrende Postauto geriet oberhalb des Dorfes Kolbnitz ebenfalls ins Rutschen und fuhr in den Straßengraben, wo es erst am nächsten Morgen mit vieler Mühe herausgewunden wurde. Die Fahrgäste, die unverletzt blieben, wurden nach längerem Aufenthalt mit einem anderen Wagen weiterbefördert

Liegnitz. Von der Handwerkskammer. Der Vorstand der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Liegnitz hat in seiner letzten Sitzung den Vorsitzenden des Glogauer Innungsausschusses e V., Kunstschmiedemeister und Stadtrat Karl Franz, Glogau, als Vizepräsidenten der Handwerkskammer Liegnitz einstimmig wiedergewählt.

Liegnitz. Mord oder Selbstmord? Am Donnerstagnachmittag wurde im Liegnitzer „Kufferwäldchen" die Leiche eines etwa 30—33 Jahre alten unbekannten Mannes aufgefunden, dessen Tod durch Erschießen eingetreten ist. Die herbeigerufene Kriminalpolizei hat an der Fundstelle keine Waffe vorgefunden. Personalpapiere führte der Tote nicht bei sich; in einer der Hosentaschen befanden sich nur zwei Schlüssel, von denen der eine ein Autoschlüssel zu sein scheint. Es steht noch die Frage offen, ob es sich um einen Mord oder Selbstmord handelt.

Löwenberg. Die Mädchen-Mittelschule. Die Stadtverordneten beschäftigten sich erneut in einer außerordentlichen Sitzung mit der Frage der Mädchen-Mittelschule, die aufgelöst werden sollte Die große Mehrzahl der Stadtverordneten schloß sich dem Vorschlage des Magistrats an, die Mädchen-Mittelschule in eine verkürzte Mittelschule umzugestalten.

Schmiedeberg. Anschlag auf ein Pfarrhaus. Auf das evangelische Pfarrhaus wurde ein rätselhafter Anschlag verübt. Abends wurde an der Tür geläutet. Als man öffnete, lehnte ein Paket an der Haustür, das einen starken Karbidgeruch verbreitete. Ein Polizeibeamter fand in dem Paket Karbid, auf das aus einer Medizinflasche Wasser tröpfelte. Eine Explosion konnte durch das Oeffnen des Pakets rechtzeitig vermieden werden.

Bad Flinsberg. Iserbaudenwirt gestorben. Der in weiten Kreisen bekannte Iserkammbauden-Besitzer Heinrich Hirt ist im hohen Alter von 75 Jahren verstorben.

Habelschwerdt. 7,5 Zentner Schnupftabak verbraucht. Der jetzt im Alter von 75 Jahren stehende Schneider und Landwirt Adolf Gebauer aus Hausdorf, der sich noch bester Gesundheit erfreut, schnupft seit seinem 18. Lebensjahr, also jetzt seit 57 Jahren. In dieser Zeit hat er nicht weniger als sieben Zentner Schnupftabak verbraucht.

Münsterberg. Unangenehme Ueberraschung. Der Gutsbesitzer Galle in Wernsdorf begab sich gegen 22 Uhr noch einmal in den Schweinestall, um die kleinen Ferkel zu füttern. Er prallte mit einigen fremden Leuten zusammen, von denen ihm einer eine Axt entgegenschleuderte, während ihm ein zweiter einen blutigen Sack über den Kopf stülpte. Darauf nahmen die Burschen schleunigst Reißaus. Sie hatten in seinem Stall ein Schwein abgeschlachtet und waren gerade beim Zerlegen ihrer Beute. Sie sind auf Rädern unerkannt entkommen.

Brieg. Insolvenz der Brieger Mühle. Die Brieger Mühle, Gebr. Storch, Brieg, Bez. Breslau, hat ihre Zahlungen eingestellt. Ueber die Höhe der Verbindlichkeiten ist noch nichts Näheres bekannt; es ist mit einem außergerichtlichen Vergleich zu rechnen.

Oberschlesien

Oppeln. Der Schurgarster „Postraub". Die weiteren Ermittlungen über den fingierten Postraub in Schurgast haben ergeben, daß der seit einiger Zeit erkrankte Postagent Pawlik schon seit langem Unterschlagungen im Amte begangen hat. Auf Postanweisungen eingegangene Gelder verwandte er für sich, deckte aber seine Veruntreuungen durch die Neueingänge. Man nimmt an, daß die beiden Eheleute gemeinsame Sache gemacht haben, indem sie die bisherigen Unterschlagungen durch den fingierten Postraub decken wollten.

Groß-Strehlitz. Tragischer Tod eines Kindes. In Oberwitz nahm im unbewachten Augenblick ein Kind eine Medizinflasche, die mit einem Einreibungsmittel gefüllt war und trank daraus. Unter furchtbaren Schmerzen ist das Kind kurze Zeit darauf gestorben.

Groß-Strehlitz. Ein ungeratener Sohn. In Schimischow geriet der 20jährige Sohn des Arbeiters M. mit seinem Vater in Streit, in dessen Verlauf der Sohn eine Eisenstange ergriff und so heftig auf den Kopf seines Vaters einschlug, daß dieser blutüberströmt zusammenbrach.

Guttentag. Scheunenbrand. In Schemrowitz wurde die Scheune des Landwirts Goj vom Feuer eingeäschert. 25 Zentner ungedroschenes Getreide, 80 Zentner Stroh, einige Zentner Lupinen sowie mehrere landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Feuer zum Opfer.

Gerichtliches

Haynauer Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß

Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Liegnitz wurde ein Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß verhandelt, zu dem die Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten in Haynau am Abend des 23 Juli 1930 die Grundlage bildeten. Die Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Winter, den Zimmerer Schröter, den Arbeiter Tritschalleck, den Arbeiter Ebert, den Arbeiter Deichsel und den Steinsetzer Berger, sämtlich in Haynau, die an der Zusammenrottung teilgenommen haben sollen. Es waren annähernd 40 Zeugen geladen

Gestern gegen 19 Uhr verkündete der Vorsitzende das Urteil: Wegen Landfriedensbruch werden bestraft die Angeklagten Winter, Schröter und Berger mit je sechs Monaten Gefängnis, die beiden Angeklagten Tritschalleck zu vier und Deichsel zu drei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Ebert wurde freigesprochen. Die ersten drei Angeklagten betrachtete das Gericht als Rädelsführer. Das Gericht bezeichnete die Handlungsweise in der Urteilsbegründung als roh, hinterlistig und feige. Leider sei es auch in diesem Falle, wie so oft, nicht möglich gewesen, die Hauptdrahtzieher zur Verantwortung zu ziehen. Aus diesem Grunde habe man sämtlichen Angeklagten auch mildernde Umstände zugebilligt.

Strafsache gegen Freifrau von Puttkammer

In der Strafsache gegen Maria Agnes Freifrau von Puttkammer, geb. Kumm, zurzeit in Breslau in Untersuchungshaft wegen Meineides, ist folgender Beschluß ergangen: Der Haftbefehl des Untersuchungsrichters beim Landgericht in Breslau vom 16. September 1930 wird nur insoweit aufrechterhalten, als dringender Tatverdacht und Fluchtverdacht angenommen ist, jedoch wird die Angeklagte mit der Untersuchungshaft verschont werden, wenn sie Sicherheit in Höhe von 5000 Mark leistet. Die Sicherheit ist bisher nicht geleistet worden.

Wirtschaftsumschau

Wirtschaftliche Rückwirkungen der deutschen Sonderkrise. — Der Kampf um das Schiele-Programm. — Fast 1200 Millionen Reichsdefizit! — Deutschlands Ausfuhr geht zurück. — Um Preisabbau, Lohnsenkung und Arbeitszeitverkürzung.

Trotz der international etwas gebesserten Lage machte sich anscheinend infolge der Erscheinungen der deutschen Sonderkrise in Wirtschaftskreisen wieder etwas größere Zurückhaltung bemerkbar. Das erscheint um so auffälliger, als in der deutschen Politik eher von einem Fortschritt denn von Rückschlägen gesprochen werden kann. Das Reichskabinett verabschiedete zu Beginn der Woche das Osthilfe-Gesetz, zugleich mit einem Gesetz über landwirtschaftliche Siedlung, über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für Industrie-Obligationen zu einer Osthilfe-Bank. Damit soll also der Plan Silverbergs im großen und ganzen verwirklicht werden. Die Industrie hat ihre Forderung nach Abbau der Umlagen zugunsten der Osthilfe zurückgestellt. Dafür hat allerdings der Reichsverband der Deutschen Industrie in aller Schärfe seine Gegnerschaft gegen die von der „Grünen Front" neu geforderten landwirtschaftlichen Veredelungszölle angekündigt. Selbstverständlich ist die Verabschiedung der Osthilfe im Reichstage abhängig von der Annahme des Gesamthaushalts für 1931. Die letzten Tage dieser Woche waren im Reichskabinett ausgefüllt durch den Kampf um Schieles Agrarprogramm. Dieses verlangt weitere fünf Millionen zur Rationalisierung des Genossenschaftswesens, eine Ermächtigung des Reichsernährungsministers zur Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Veredelungsprodukte, die Wiedereinführung von Einfuhrscheinen, die Fortsetzung der Roggenstützung und die Einführung eines Zwanges zur Beimischung deutscher Agrarprodukte, z. B. von Flachs, Hanf und Wolle. Der gegenwärtige Leiter des Reichswirtschaftsministeriums, Staatssekretär Trendelenburg, hat sich in einem Schreiben an das Reichskabinett ganz entschieden gegen diese Pläne gewehrt. In Ressortbesprechungen zwischen dem Reichswirtschafts- und dem Reichsernährungsministerium hat man einen Ausgleich gesucht. Dabei soll auch die Frage erörtert worden sein, ob nicht das Reichswirtschaftsministerium ein Vetorecht in jedem Falle bekommen soll, wo das Ernährungsministerium von der Ermächtigung zur Zollerhöhung Gebrauch machen will. Nach dem letzten amtlichen Kommunique zu den Kabinettsberatungen über das Schiele-Programm ist anzunehmen, daß man sich innerhalb des Kabinetts ziemlich weit geeinigt hat, allerdings steht noch nicht fest, wie diese Vereinbarung im einzelnen aussieht.

Das Defizit des Reiches hat sich im Monat Dezember wieder um ein paar hundert Millionen, nämlich von 913 auf 1190 Millionen erhöht. Inzwischen hat sich das Reich durch den Verkauf von Reichsbahn-Vorzugsaktien neue 300 Millionen beschafft. Französische Banken sind daran mit 30 Millionen beteiligt; das bedeutet einen kleinen Schritt in der Richtung deutsch-französischer Zusammenarbeit auf dem Kapitalmarkt, denn bisher haben die französischen Banken selten Kredite mit einer Laufzeit von über drei Monaten bewilligt. Auch im Außenhandel wird jetzt die Krisis immer stärker fühlbar. Der Ausfuhrüberschuß betrug im Januar nur noch 100, einschließlich der Reparationssachlieferungen 150 Millionen. Besonders bedenklich ist dabei, daß die Fertigwarenausfuhr jetzt auch sehr stark zurückgeht. Im Medioausweis der Reichsbank war die Ultimoanspannung vom Januar völlig beseitigt. Der Girotiefstand zeigt aber, wie groß die Geldverlegenheit ist. Auch scheinen immer

noch Devisen gehamstert zu werden, wenn auch die Devisenverluste der Reichsbank nicht mehr groß sind.

Vom Preisabbau hört man kaum noch etwas. Nach der Preußischen Statistischen Korrespondenz ist die Senkung der Kleinhandelspreise im Januar zwar zum Teil noch weiter fortgeschritten, zum Teil aber ins Stocken geraten. Dagegen werden von überall her weitere Lohnsenkungen gemeldet. Der Konflikt um die Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich ist immer noch nicht beigelegt, wenn auch das Ergebnis des Schrittes des Duisburger Oberbürgermeisters erkennen läßt, daß eine Mehrheit der betroffenen Arbeiterschaft gegen die Parole der Gewerkschaften lieber billiger arbeiten als Unterstützungsempfänger sein will. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Arbeitszeitverkürzung macht Fortschritte. Bei den Howaldt-Werken in Kiel ist die Arbeitsstreckung durch Urabstimmung im Betriebe nahezu einstimmig angenommen worden. Wenn die dadurch ermöglichten Neueinstellungen von Arbeitern auch die Kaufkraft nicht vermehren, so wirken sie doch beruhigend, da sie Arbeitslose von der Straße in die Betriebe bringen. Mit diesem Problem der Arbeitszeitverkürzung wird sich auch der Arbeitslosengutachter-Ausschuß beschäftigen, nachdem sowohl theoretisch zu wertende Anträge der Gewerkschaften wie auch bereits die ersten praktischen Erfahrungen einzelner Industriewerke hierzu vorliegen.

Breslauer Produktenbörse vom 20. Februar 1931

Getreide. Tendenz: Weizen fest.

Weizen (schlesischer). Hektolitergewicht	
von 74 Kilo, Durchschnittsqualität, gesund und trocken	273
von 76 Kilo, gut, gesund und trocken	275
von 72 Kilo, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	268
Roggen (schlesischer). Hektolitergewicht	
von 70,5 Kilo, Durchschnittsqual., gesund und trocken	162
von 68,5 Kilo, trocken, für Müllereizwecke verwendbar	157
Hafer, mittlerer Art und Güte	157
Braugerste	feinste 245 gute 215
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	197

Hülsenfrüchte. Tendenz: Stetig. Viktoriaerbsen 26—28, grüne Erbsen 29—31, weiße Bohnen 24—26, Pferdebohnen 18—19, Wicken 18—20, Peluschken 23—25, Lupinen, gelb 21—23, Lupinen, blau 13,50—14,50.

Rauhfutter. Tendenz: Ruhiger. Roggen- und Weizen-Drahtpreßstroh 0,90, Bindfadenpreßstroh 0,75, Gerste- und Hafer-Drahtpreßstroh 1,00, Bindfadenpreßstroh 0,90, Roggenstroh, Breitdrusch 1,30, Heu, gesund, trocken 2,30, Heu, gut, gesund, trocken 2,60.

Futtermittel. Tendenz: Fester. Weizenkleie 10,75 bis 11,75, Roggenkleie 10,25—11,25, Leinkuchen (36 Proz.) 15—16, Rapskuchen (36 Proz.) 8,75—9,75, Palmkernkuchen (20 Proz.) 11,25—12,25, Deutsche Kokoskuchen (26 Proz.) 14,25—15,25, Reisfuttermehl (24 Proz.) 9,25—10,25, Biertreber 8,25—9,25, Malzkeime 6,75—7,75, Trockenschnitzel 5,20—5,70, Extra Soyaschrot (44 Proz.) 15,50—16,50, Kartoffelflocken 13,50—14,50, Sonnenblumenkuchen (40 Proz.) 11,25—12,25, Erdnußkuchen 14,25—15,25.

Mehl. Tendenz: Fester. Weizenmehl (Type 70 Proz.) 38,50, Roggenmehl (Type 60 Proz.) 25,75, Auszugsmehl 44,50.

Wasserstandsnachrichten der Oder vom 20. Februar 1931

Ratibor 1,36, Kosel 1,00, Neißemündung, Unterpegel, 1,36, Brieg Mastenkran 2,36, Treschen 0,27, Ransern, Unterpegel, 2,62, Dyhernfurth 1,79, Steinau —, Glogau —, Tschicherzig (am 19. Februar) 1,67 Meter.

Gewinnauszug

5. Klasse 36. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1931

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 38165 131059 177594 189812
8 Gewinne zu 5000 M. 60152 117263 135062 339222
18 Gewinne zu 3000 M. 43327 77710 142346 224179 236990 268213 279072 309128 383289
64 Gewinne zu 2000 M. 687 15459 44452 44696 45647 64718 67457 118436 128689 142957 169412 202141 210515 213474 225353 232682 243798 245488 250171 251061 282328 290573 293081 304762 310493 323858 335678 340119 357991 385928 388261 399378
96 Gewinne zu 1000 M. 7568 8365 27996 28067 33120 52963 61490 65338 70795 73775 73870 92371 98215 99015 155633 159745 171478 179707 186625 199839 215235 222836 226588 229422 245870 246738 248819 251305 259719 267275 272460 274985 301352 303825 304644 306384 307149 326993 336233 338558 353455 368406 374848 382229 382750 392532 394185 395469
206 Gewinne zu 500 M. 874 2016 2058 4622 5218 5296 9033 10922 14319 18684 22457 25747 31551 35549 53827 68505 68912 69778 71227 71725 72259 72679 76696 79996 80059 81988 95588 106330 107392 110279 116522 117341 125749 126897 127446 131527 134451 134870 134900 135965 147388 148957 153200 153421 157085 168129 169971 170303 175856 176240 178115 184725 186864 206725 210339 218601 221438 222150 223925 224787 230401 235901 238719 243789 247513 247576 250192 251429 253745 260775 267546 275387 275875 276972 278847 279814 279953 280279 281907 282757 284076 291972 297449 300075 304895 309338 312365 314637 324445 328672 332218 344433 345863 349176 349898 364024 368894 371025 383294 389534 392715 396993 397298

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 24 zu je 25000, 130 zu je 10000, 358 zu je 5000, 724 zu je 3000, 2158 zu je 2000, 4338 zu je 1000, 6986 zu je 500, 21158 zu je 400 Mark.

9. Ziehungstag — 18. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 216284 338110 356157
10 Gewinne zu 5000 M. 12389 25320 126907 147781 149115
20 Gewinne zu 3000 M. 30820 109163 118153 125004 145690 147234 159172 235578 241142 321806
58 Gewinne zu 2000 M. 28725 51112 52886 56917 61437 76721 82909 131034 141547 184855 196201 197148 236168 247729 255818 261862 267751 270482 296786 304559 313288 315970 327596 333569 339676 353606 366011 369930 394289
120 Gewinne zu 1000 M. 2665 3189 14285 33722 40956 42221 47590 47697 54431 71649 86342 87187 98815 100406 106404 114491 117449 125996 127605 132484 142662 149398 154844 158936 170601 179889 184707 194575 196705 197719 208684 220382 225382 228508 239462 243516 247415 248574 250553 257944 270974 281205 286440 302711 314529 318882 322588 324375 324759 336524 337801 344958 348471 350566 356098 358162 359471 371858 383643 385081
166 Gewinne zu 500 M. 2073 3486 13079 22788 22889 25705 35224 53700 57446 58607 62562 84086 88306 89602 90183 104877 105552 110226 112151 134212 134834 140522 148287 153900 159600 160211 165402 165821 176250 181753 183070 189704 191430 191658 195357 195406 197378 197646 206229 210207 213776 216049 216346 216408 222050 223452 225049 228562 228933 237930 245071 246279 250305 253357 256151 257211 262370 264004 265242 269895 279245 29[illegible]136 285328 287854 288212 291928 293343 305345 314380 316221 317117 317824 328001 334206 335511 354791 357897 365188 366757 371174 374339 377130 38[illegible]

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 149196
2 Gewinne zu 10000 M. 346845
14 Gewinne zu 5000 M. 863 5826 27965 118070 202683 236036 395794
26 Gewinne zu 3000 M. 4479 6713 14579 46237 130180 135760 157258 216506 244013 252646 279588 376813 385292
34 Gewinne zu 2000 M. 6465 55100 60438 73222 106358 128464 143938 234481 267341 267375 310964 327480 340475 341564 384322 389400 397554
96 Gewinne zu 1000 M. 15082 36783 41620 46550 46942 53745 60991 66958 73531 88425 92273 108217 109882 124597 125034 130968 135418 137879 147679 165503 175390 178629 193965 201979 209907 213580 221157 221257 221597 226626 234852 235275 241902 243210 244519 261475 273920 274268 277737 280212 303857 308744 321063 338138 359926 379193 389945 390133
178 Gewinne zu 500 M. 3781 6580 12536 13894 14019 14851 16107 23930 25090 27044 30506 34218 36433 39889 42870 46587 47161 49741 53731 58633 64388 65377 67892 68654 70175 70787 72030 75480 76341 80203 81028 90002 100024 109496 113675 113818 126764 135606 137900 150620 163126 165127 168100 169000 171203 176148 182514 189120 192913 217402 219829 220254 224427 224845 225505 226809 232557 236320 240374 244016 244602 254344 258426 260466 261201 261365 262671 268807 279826 283240 287519 296314 299676 299754 304525 309080 310589 311354 313078 314157 344719 348288 354156 357763 371241 371395 374719 392398 392902

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 6 zu je 75000, 4 zu je 50000, 22 zu je 25000, 122 zu je 10000, 334 zu je 5000, 678 zu je 3000, 2066 zu je 2000, 4122 zu je 1000, 6642 zu je 500, 20074 zu je 400 Mark.

10. Ziehungstag — 19. Februar 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 78189 165138
12 Gewinne zu 5000 M. 72775 199258 236638 276651 304961 331475
20 Gewinne zu 3000 M. 32450 124705 174928 251342 255140 261209 271020 286755 330755 332436
38 Gewinne zu 2000 M. 5097 12373 28132 49823 61928 67076 95952 132935 155999 168061 189638 200576 213543 213560 301038 324350 341848 345445 393154
126 Gewinne zu 1000 M. 9547 9774 12477 18714 31254 50491 51536 52392 53534 56931 59426 61210 64410 69351 80929 91412 103910 109533 120537 131797 153521 153524 157876 163043 163454 183035 189759 201721 202193 205035 211964 212769 214208 222323 233462 253143 256946 268429 270147 273016 277361 291332 291909 298072 299912 310153 312688 318340 325714 334883 335873 337357 345712 348331 370329 370688 375386 376727 385156 390772 391545 396681 399792
222 Gewinne zu 500 M. 3456 8014 11357 17732 22066 24081 24829 25111 28120 35312 41305 43357 49503 54000 54039 59447 60959 63863 66710 67720 69140 70695 77805 78106 83476 84020 88831 89867 102073 107512 110874 113144 119891 124160 124321 124915 132238 136076 138890 141320 147742 152831 156006 159661 167233 171522 175572 177874 178926 190263 193588 193775 194068 202449 206879 214764 217528 219262 226720 227517 232222 237009 244124 246448 254978 258419 258567 260875 266452 271158 271816 271865 272990 277159 277391 284220 284735 288525 290112 292981 294217 295346 296819 303154 304087 304212 309904 312521 320782 326986 330958 337431 341268 344118 349020 351785 357147 357878 360508 362106 362660 364969 365690 370478 375202 377429 389767 394038 395266 396339 396930

Letzte Funksprüche.

Putschversuch in Peru

Newyork, 21. Februar. Nach einer amtlichen Erklärung aus Lima versuchte ein Trupp von etwa 60 Zivilisten und bewaffneten Soldaten um 4 Uhr morgens, in den Palast des Präsidenten einzudringen. Ihr Vorhaben wurde jedoch rechtzeitig bemerkt, und die Schar zog sich daraufhin nach der Hafenstadt Callao zurück, wo sie sich in einem alten Forts verbarrikadierte. Regierungstruppen nahmen sofort die Verfolgung auf und haben die Verschwörer umzingelt.

In den Kreisen der Behörden erklärt man, daß die Aufstandsbewegung wahrscheinlich von den Anhängern des früheren Präsidenten Leguia geleitet werde. Der ganze Zwischenfall verursachte in der Hauptstadt nur geringe Störungen. Einige Läden haben geschlossen, und der Hauptplatz wird von Truppen bewacht. Das alte Fort, in das sich die Verschwörer nach ihrem mißglückten Putsch geflüchtet hatten, wurde nachmittags von den aus der Hauptstadt herbeigebrachten Regierungstruppen eingenommen.

Graf d'Ormesson über seinen Plan

Paris, 21. Februar. Graf Wladimir d'Ormesson beschäftigt sich in der heute erschienenen Nummer der Zeitschrift „Europe Nouvelle" nochmals mit dem von ihm entwickelten Plan, auf Grund einer Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich Deutschland eine Herabsetzung seiner Reparationsverpflichtungen für die Jahre 1931 und 1932 von 50 Prozent zu verschaffen und ferner durch eine deutsch-französische Vereinbarung dahin zu gelangen, daß die beiden Länder ihre militärischen Lasten ebenfalls für zwei Jahre um ein Zwölftel herabsetzen. Graf Wladimir d'Ormesson gibt gewissermaßen einen Ueberblick über die Motive, die ihn zu seinem Vorschlag geführt haben, und schreibt: Ich sehe eine deutsch-französische militärische Verständigung nur in gegenseitigen Abmachungen über Beschränkungen. Ich bin außerdem innerlich davon überzeugt, daß die Lösung des amerikanisch-europäischen Problems der Kriegslasten und die Lösung des Problems der Ausgaben für Rüstungen von einander abhängen und in aller Kürze ihre vernunftgemäße Verbindung finden werden. Er stellt weiter die Frage, ob man denn schon darüber nachgedacht habe, was erfolgen werde, wenn in Preußen Neuwahlen stattfänden, zumal, wenn das Unbehagen sich in neuen Wahlerfolgen Hitlers und der Kommunisten ausdrücke. Europa könne dann dem Frieden nachtrauern. Jetzt sei es noch Zeit, zu handeln und dafür zu sorgen, daß die Vernunft siege. Was immer man auch in Frankreich sich denken möge, man werde immer wieder auf das deutsche Problem stoßen. Die Friedenspolitik und die deutsch-französische Verständigung seien in erster Linie eine konservative Politik. Deshalb sei er selbst auch konservativ.

Die Transozeanflieger in Rom

Rom, 21. Februar. Balbo und die anderen Transozeanflieger, die von Genua nach Rom abgereist waren, wurden unterwegs auf sämtlichen Bahnhöfen von Vertretern der Behörden und der Bevölkerung begeistert begrüßt. Auf dem Bahnhof in Rom wurden sie vom Vertreter des Königs, Mussolini, und Mitgliedern der Regierung empfangen. Als Balbo den Zug verlassen hatte, wurde er von Mussolini umarmt, und ebenso wie seine Begleiter von den Anwesenden beglückwünscht. Balbo und die anderen Flieger fuhren dann in Kraftwagen durch die reich geschmückte Stadt, von der Menge begeistert begrüßt.

Orkan an der südslawischen Adria

Budapest, 21. Februar. An der adriatischen Küste Südslawiens tobt ein orkanartiger Sturm. Die Schiffe laufen mit großer Verspätung ein, und die kleinen Fahrzeuge können die dalmatinischen Häfen nicht verlassen. Im Hafen von Zara kenterte ein Fischerboot, wobei zwei Fischer ertranken.

Neues schweres Lawinenunglück — Acht Tote

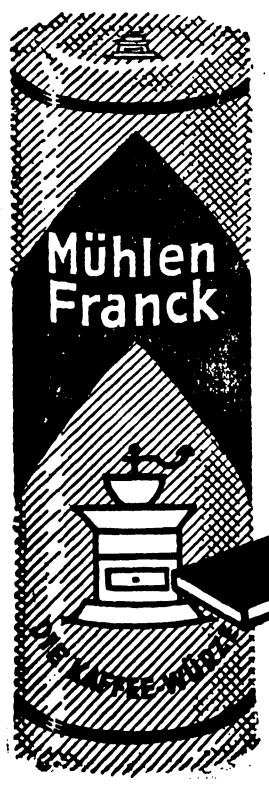
Innsbruck, 21. Februar. In dem im westlichen Osttirol gelegenen Villgratener Tal hat sich bei Innervillgraten eine furchtbare Lawinenkatastrophe ereignet. Die Lawine ging von 2400 Meter Höhe in die Tiefe, riß auf ihrem Wege drei bis vier Mühlen nieder und erfaßte schließlich das Haus des Bauern Josef Meir, das vollkommen vernichtet wurde. Der Bauer selbst und seine sieben Kinder sind tot. Die Mutter konnte schwerverletzt geborgen werden. Von den Todesopfern scheinen zwei den Tod durch Ersticken, die anderen durch Erdrücken gefunden zu haben.

Sieben Tote des Graubündener Lawinenunglücks

Disentis (Graubünden), 21. Februar. Das Lawinenunglück in Platta hat nach neueren Mitteilungen sieben Todesopfer gefordert. Im Laufe des Nachmittags gingen zwischen Platta und Curaglia noch zwei größere Lawinen nieder. Die Luckmanierstraße ist 15 Meter hoch verschüttet.

Geschäftliches.

Berühmte Filmschauspieler, große Staatsmänner und volkstümliche Persönlichkeiten haben stets Doppelgänger. Ihr Aeußeres wird mit Vorliebe nachgemacht, weil manch einer gar zu gern mit ihnen verwechselt werden möchte. Und genau wie mit berühmten Personen, so ist es mit Waren von überragender Güte. Auch sie werden nachgebildet. Aecht Franck ist ein Beispiel dafür. Sein Aeußeres, also sein Name und seine Verpackung, wurde unzählige Male nachgemacht, trotzdem seine Qualität unerreichbar ist. Damit nun alle Nachahmungen von Aecht Franck mit der Kaffeemühle auf den ersten Blick zu erkennen sind, erhielt er den gesetzlich geschützten Markennamen „Mühlen Franck" und eine neue, schöne Packung. Volkstümlicher Preis und sehr große Ausgiebigkeit machen „Mühlen Franck" zur billigsten Würze für jeden Kaffee. Und das damit zubereitete Kaffeegetränk? Wirklich fein!



Ja, verehrte Hausfrau!
Bei
Mühlen Franck

merken Sie sehr viel
vom Preisabbau und von der Billigkeit.
Mühlen Franck ist ausgiebiger, kräftiger, gehaltvoller,
daher viel billiger, viel preiswerter als andere Kaffeewürzen.
Mühlen Franck die gute Würze zu jedem Kaffee!

Was bietet Breslau?

Schauspielhaus

Ruf 36300 Operettenbühne Täglich 8 Uhr bis einschl. Dienstag, 24. 2. Abend-Volksvorstellungen
Gastspiel **Lori Leux** in
„Viktoria und ihr Husar"
zu noch nie dagewesenen Volkspreisen:
II. Rang 0.50, Parkett 1.00, I. Rang 1.50 usw.
Mittw. d. 25., Donn. d. 26. u. Freitag d. 27. II.
3 Gastspiele, Kammersänger **Leo Slezak** in
„Blaubart" von Offenbach

Liebich-Theater

Täglich 8¹⁵ Uhr Des beispiellosen Erfolges wegen verlängertes Gastspiel
Otto Reutter
4 Rico und Alex die Lieblinge der Breslauer und das **neue** Variété-Programm.
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung,
volles Programm bei **kleinen** Preisen Ruf 34646

Deli

Kaiser-Wilhelmstr. 5
5, 7, 9 / Sonntags 3, 5, 7, 9
2. Woche: Tonfilm
„Ihre Majestät die Liebe"
Das Spitzenlustspiel
mit
Käthe von Nagy

Gloria-Palast

Schweidnitzerstr. 37
3³⁰, 5³⁰, 7¹⁰, 9¹⁰
Anny Ahlers
in
„Faschingsfee"
Um 3³⁰ täglich
Fremden-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen

„CHARLOTT"

Die Wunderbar am Tauentzienplatz
Willi Schlesinger,
der bekannte und beliebte Barpianist nebst seiner reizenden **Partnerin Mimi** am Schlagzeug.
Außerdem Einlagen des durch den Rundfunk bekannten Kapellmeister **Nellhaus.**
An d. Gesellschaftsabenden bis 4 Uhr morgens geöffnet

Liebich's Tanzpalast und Bar

Gretel von Walden
Petrowa-Ballet
Ermaks Kosaken
Irene Cordes / Kapelle Seifert.
Täglich 4³⁰ Uhr: **Tanz-Tee** 8³⁰ Uhr. **Tanz**
Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend
bis 4 Uhr früh geöffnet.

Christian Hansen

Schweidnitzer Straße 16—18
Weingroßhandlung
Weinstuben – Festsäle – Stadtküche

Stadt-Theater

Sonnabend 18 Uhr
Neueinstudiert!
„Die Meistersinger von Nürnberg"
Sonntag 15 Uhr
Kleine Preise, Gruppe II
„La Traviata"
Sonntag 20,15 Uhr
„Tosca"
Montag 19,30 Uhr
„Die große Unbekannte"
Dienstag 20,15 Uhr
Abonnements-Vorstellung E 13
„Tiefland"

Schauspielhaus

Täglich 20 Uhr
Gastspiel **Lori Leux** vom Metropoltheater Berlin
„Viktoria und ihr Husar"
Herabgesetzte Preise!
2. Rang 50 Pfg., Parkett 1 Mk., 1. Rang 1,50 Mk.
Sonntag 16 Uhr
„Viktoria und ihr Husar"
Voranzeige!
Mittwoch, 25., Donnerstag, 26., Freitag, 27. Februar
3 Gastspiele Kammersänger **Leo Slezak**
in Offenbachs Meisterwerk
„Blaubart"
Preise von 1,— bis 8,— Mark

Lobe-Theater.

Täglich 20,15 Uhr
„Souper" hierauf **„Eins, zwei, drei"**
Spiel von je 1 Akt von Franz Molnar
Sonntag 15,30 Uhr
„Souper" hierauf **„Eins, zwei, drei"**

Thalia-Theater.

Sonnabend zum 1. Male und täglich 20,15 Uhr
„Ein Volksfeind"
Schauspiel in 5 Akten von Henrik Ibsen
Sonntag 15,30 Uhr
„Das geht doch über die Schnur"
(Die Quadratur des Kreises)
Komödie von Valentin Katajew

Großes leeres **Zimmer**
Nähe des Bahnhofes, m. separat. Eingang für einzelnen Herrn, Dame od. kinderlos. Ehepaar zu vermieten.
Wo? sagt die Zeitung.

Seide ist Gold
Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 Mk. und mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für **Alle.** Prospekte, Anleitg. kostenlos. Rückp. erbeten. Beratungsstelle f. **deutschen** Seidenbau **Schließfach 22 Weinböhla** Bez. Dresden).

Billiges Ultimo-Angebot:

Vom 23. bis 28. Februar:

Gemischtes Gemüse

(Konsummischung) 2-Pfd.-Dose nur 65 Pfg.

Vereinigte Pommersche Meiereien.

Oberschlesier!

In wenigen Wochen kehrt der Tag wieder, an dem wir vor zehn Jahren den Abstimmungskampf um die Deutscherhaltung Oberschlesiens durch unseren Sieg vollendeten. Wider Recht und Gerechtigkeit hat man aber Oberschlesien zerstückelt und den wichtigsten, industriell am höchsten entwickelten Teil Polen zugeteilt. Wir wollen den 20. März nicht vorübergehen lassen, ohne auf das schreiende Unrecht, das man unserem Vaterlande angetan hat, durch Kundgebungen überall in Stadt und Land hinzuweisen. Bei der Ausführung der Veranstaltungen überall da, wo sich keine unserer Ortsgruppen befindet, werden wir gern mit Rat und Tat zur Seite stehen und bitten alle Landsleute, die gewillt sind, an ihrem Wohnsitz die Vorarbeiten hierzu zu übernehmen, sich umgehend an uns zu wenden.

Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier e. V.
Landesgruppe Niederschlesien. Sitz Breslau.

Verein der Schaffner und Schaffner Anwärter

Ortsgruppe Brockau
feiert am **Sonnabend,** den **7. März** bei **Mende**
das Fest der
Bannerweihe und Fahnennagelung
mit Tanz.
Einlaß 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.
Es ladet ein **Der Vorstand.**

Volksgarten Brockau.

Sonntag, den 22. Februar 1931
von nachmittags 4 Uhr an:

Oeffentlicher
TANZ
(Gute Tanzsportkapelle)
Es ladet ein **Der Wirt.**

Schirdewan's Gaststätte Brockau

Jeden Sonntag
Großes
Künstler-Konzert
(Tanzeinlagen)
Kapelle Fischer.
Es laden freundlichst ein **Kiera u. Frau.**

Verblüffend billig
das Eintrittsgeld, Getränke und Küche!
Verblüffend unerhört
mannigfaltig das große
Variété-Programm.
Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters.
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
6 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — und das alles im
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8–2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8–4 Uhr.
Pausenloser Weltstadtbetrieb
Tischbestellung Telefon 50834

Lest **Lest**
Meister-Romane!

Marken-Piano

fabrikneu
umständehalber weit unter Preis
auch ohne Anzahlung
zu Monatsraten à **30–40 Rm.** abzugeben.
Offerten unt. **236** an die Exped. d. Zeitg.

Das freie Klavierspiel

aus dem Stegreif (nach dem Gehör) in vollendeter Ausführung sowie das Inprovisieren, Transponieren, Modulieren etc ist in 4 6 Mon. erlernbar durch
F. Rodde's Composition extempore
Selbstunterr.-Briefe nach der Harmonielehre äußerst logisch u. leicht faßlich. Unübertreffliches, einzig dastehendes Werk. Durch nichts anderes zu ersetzen. Voraussetzung: Elementare Kenntnisse des Klavier-Spiels Prospekte durch den **Müller-Verlag, Waldshut** (Baden) Werk auf Wunsch franko unverbindlich 5 Tage zur Ansicht.

Ihre Augen sind kostbar
Gönnen Sie ihnen die gewissenhafte Sehprüfung und passende Augengläse vom **Fachmann**
Optiker Garai, Breslau I, Albrechtstr. 4.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht!
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts.)
Krankenschwester Margret Heber, Wiesbaden S 8.

Ihr schreibt wenig!

Welches Schreiben ist die Voraussetzung für eine leichte Handschrift! — Diesen Vorteil bietet Ihnen der

Füllhalter mit der auswechselbaren Glasfeder

Nur der HARO-Füllhalter besitzt die Original-HARO Glasfeder mit der blauen Kugel

Mit der Glasfeder schreiben Sie so weich, wie mit Blei. Sie schreiben aber mit Tinte. Für jede Handschrift die geeignete Feder. Mit der Glasfeder können Sie auch 3—5 klare Tintendurchschriften erzielen, die letzte Schöpfung auf dem Gebiete der Schreibtechnik. Nur echt mit dem Namen „HARO"

R.-Mark 3.50 Modell 1 schwarz
„ 3.— „ 1

R.-Mark 0.30 auswechselbare Glasfeder (fein, mittelfein, stumpf)
Machen Sie bitte eine Schreibprobe bei:

E. Dodeck, Brockau. Alleinverkauf für Brockau.

Neumarkter Anzeiger

(Stadtblatt) — Tageszeitung
54. Jahrgang
Verlag A. Endtricht,
Neumarkt (Schlesien)

Wer im Kreise Neumarkt Stadt und Kreis, sowie in den benachbarten Bezirken geschäftliche Verbindungen sucht, lese den **Neumarkter Anzeiger** und benutze ihn als bewährtes Anzeigenblatt. Probe-Nr. gern z. Diensten

---

Plakate in sauberer Ausführung fertigt an **Druckerei Dodeck.**

2. Beilage zu Nr. 23 der „Brockauer Zeitung“

Sonntag, den 22. Februar 1931.

5 Februar

7 Uhr abends

Roman von Paul Giemos

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8] Nachdruck verboten.

Sie lauschten alle fünf dem gebrochenen Schluchzen Dagmanns:

„Da Sie die Wahrheit zum größten Teil ja schon wissen, hat Leugnen ja keinen Wert mehr. Also, ich kannte die Reese. Das können Sie sich ja denken, weil sie in dieser Strafanstalt längere Zeit zugebracht hatte. Nachdem ich nun gestern nachmittag um drei Uhr vom Gerichtssaal aus in meine Wohnung zurückkehrte, klingelte es, und vor der Tür stand die Reese. Sie sagte, daß sie mich sprechen wollte.

Ich ließ sie zu mir ins Zimmer kommen. Sie sagte, sie habe den Prozeß gegen die Andersen verfolgt. Sie würde der Andersen aber beispringen. Die Andersen sei nämlich unschuldig angeklagt; schuldig sei Lammont. Ich fragte, wie sie das meine, und sie gab mir zur Antwort: ‚Lammont hat es mit mir genau so gemacht, wie mit der Andersen.‘ — Ich hatte sofort den Eindruck, daß die Reese log; offenbar erwartete sie von der Andersen eine Belohnung für die wertvolle Assistenz. Ich weiß genau, daß Lammont einer solchen Schlechtigkeit nicht fähig ist. Ich hielt der Reese vor, welches Unglück sie über Lammont dadurch bringen würde.

Aber Vera Reese blieb unerbittlich. Sie erklärte, daß sie Lammont anzeigen würde. Ich wußte, daß das den Untergang Lammonts bedeutete, und ich konnte nicht mit ansehen, daß Lammont von dieser Person offenbar wider besseres Wissen vernichtet wurde.“

Dagmanns Stimme wurde noch leiser, sein Schluchzen noch heftiger, als er fortfuhr:

„Ich will die volle Wahrheit sagen. Ich dachte vielleicht gar nicht so sehr an Herrn Regierungsrat Lammont als an seine Schwester. Von ihr wußte ich, daß sie die öffentliche Brandmarkung ihres Bruders nicht überleben würde. Um Hede Lammonts willen entschloß ich mich, Vera Reese zu beseitigen.

Die Idee kam mir plötzlich; Sie mögen es glauben oder nicht. Als ich bei ihr in der Wohnung war, bot sich die Gelegenheit, ihr das Laudanum in das Glas zu schütten; ich dachte dabei bloß an Hede Lammont, die ich liebe. Als ich sah, was ich angerichtet hatte, verließ mich die Besinnung. Ich rannte davon, und rein instinktiv nahm ich den Weg in die Wohnung zu Hede Lammont, um derentwillen ich ja zum Verbrecher geworden war. Leider war die Wohnung verschlossen; ihr hätte ich alles anvertraut.

Als ich dann nach Hause kam, ging ich mit mir zu Rate und überlegte mir, ob ich mich der Polizei freiwillig stellen sollte. Aber ich nahm davon Abstand, weil ich indirekt Lammont durch mein Geständnis hätte belasten müssen. Das ist alles. Ich habe tatsächlich Vera Reese umgebracht, aber es war nicht das, was die Juristen einen Mord nennen; mit Ueberlegung habe ich nicht gehandelt. Des Totschlags bin ich schuldig, das weiß ich.“

Es versteht sich, daß Lammont und auch Seiden von diesem Geständnis ergriffen waren.

Bei ihnen berührte es sozusagen eine persönliche Seite. Isenbeil war mehr verwundert, als ergriffen; er hätte sich nie eingebildet, daß die Ermordung der Vera Reese am Ende noch einen romantischen Einschlag bekommen sollte.

Als Dagmann seinen Bericht beendet hatte, zuckte es dem Korkzieher spöttisch um die Lippen:

„Und warum haben Sie gestern nachmittag einen graublauen Velourhut gekauft, Dagmann?“ schoß die nächste Frage wie ein Pfeil gegen den Verbrecher.

Dagmann stotterte:

„Ich — ich weiß nicht recht! Was meinen Sie damit?“

„Und was haben Sie gestern nachmittag in der Lammontschen Wohnung gemacht?“

„Ich — in der Lammontschen Wohnung? Es war ja niemand zu Hause!“

„Oh, mit Nachschlüssel öffnet man die schwierigsten Schlösser. Als Gefängnisbeamter haben Sie natürlich einen Nachschlüssel wegen der Zellen.“

Dagmann stellte sich so, als ob er noch immer nicht verstanden hätte.

Aber Doktor Carsten blieb unbarmherzig. Er entnahm seiner Tasche den Haftbefehl gegen Dagmann und deutete darauf:

„Ich habe den Haftbefehl gegen Sie wegen Mordes erwirkt. Ich werde Ihnen den Mord nachweisen, Dagmann. Meinen Sie, daß ich Ihnen die rührselige Geschichte glaube, die Sie uns da eben aufgebunden haben?“

Dagmann fühlte sich beleidigt und erwiderte:

„Es spielt ja im Grunde genommen keine Rolle mehr, was Sie von mir halten. Ich bin Ihren Angriffen gegenüber machtlos.“

Doktor Carsten war erbittert über die Gemeinheit des Delinquenten; er ersparte ihm nichts:

„Und das hübsche Briefpapier, das Sie gestern in dem kleinen Laden am Peterplatz gekauft haben? Machten Sie das auch rein zufällig? Und die Zigarettenmarke ‚Supralta‘? Haben Sie die gestern rein zufällig bevorzugt?, der Sie doch sonst österreichische Zigaretten bevorzugen?“

Dagmann versuchte nicht mehr zu leugnen. Sein Schweigen war jetzt das Schweigen des verstockten Sünders.

„Sie gefielen mir schon gestern früh in der Verhandlung nicht, Verehrtester“, sagte Doktor Carsten. „Sie haben sich zu sehr für Lammont ins Zeug gelegt und ihm dabei immer doch eines auszuwischen versucht. Das Doppelspiel hat mich stutzig gemacht.“

Die wahre Natur Dagmanns kam erst jetzt zum Ausbruch. Seine Augen blickten stier und seine Züge waren verzerrt. Ein Fluch kam über seine Lippen: „Machen Sie mit mir, was Sie wollen“, erwiderte er schließlich. „Sie bekommen von mir keine Antwort mehr.“

„Nicht so stürmisch in Ihren Behauptungen, Dagmann“, erklärte der Hammer. „Ich möchte wissen, ob ich den Haftbefehl auch wegen Notzuchtsverbrechen vollstrecken soll. Geben Sie zu, daß Sie es waren, der am fünften Februar in die Zelle der Andersen eindrang und sie vergewaltigen wollte?“

„Beweisen Sie es, wenn Sie können“, sagte höhnisch Dagmann.

„Wenn Sie kein solcher Geizkragen wären“, erwiderte der Hammer ebenso höhnisch, „wäre mir der Beweis vielleicht schwerer gefallen. Aber Sie sind ja zu geizig, als daß Sie eine alte, vernickelte Uhrkette in den Schutt werfen. Als Ihnen die Kette bei dem Kampf mit der Andersen riß, hätten sie diese wegwerfen sollen. Statt dessen sind Sie zum Uhrmacher gelaufen und haben die Kette wieder schön flicken lassen. Ich habe mit Vergnügen festgestellt, daß der Ring, der in der Zelle der Andersen gefunden wurde, der Beschaffenheit Ihrer Kette entspricht.“

Sie erwarteten keine Antwort; dafür erteilten sie ihm die Quittung für sein Verhalten. Gambichler legte ihm Handschellen an. Zu Lammont sagte er:

„Irgendeine Zelle werden Sie ja wohl frei haben, Herr Regierungsrat, in der wir ihn für ein paar Stunden verstauen können. Heute mittag wird er zum Untersuchungsgefängnis gebracht. Vielleicht geben Sie ihm die verhängnisvolle Zelle des Ganges fünf; sie regt auch zum Nachdenken an.“

* * *

„Offen gestanden, ich verstehe die Sache nicht ganz“, erklärte Isenbeil, und Lammont sowie Seiden schlossen sich ihm an. „Ich habe zwar Ihren Ausführungen entnommen, daß Dagmann die Reese ermordet hat, auch, daß er es war, der die Andersen überfallen hat; aber weder weiß ich, wie Sie zu diesem Ergebnis kamen, noch, was Sie mit einigen Bemerkungen sagen wollten. Ich weiß beim besten Willen nicht, was ein graublauer Velourhut mit der Reese zu tun hat.“

„Und wozu brauchten Sie Fingerabdrücke von mir?“ fragte Lammont verwundert. „Sie machten meine Schwester und mich ganz ängstlich.“

„Und die Sache mit den Handschuhen, die bei der Ermordeten gefunden wurden? Wie hat sich diese Sache geklärt?“ fragte Seiden.

„Da wäre eigentlich Rechtsanwalt Isenbeil die geeignete Instanz, die die Sache mit den Handschuhen aufklären könnte ...“

„Ich?“ protestierte Isenbeil erstaunt. „Wie soll ich zu den Handschuhen kommen?“

„Lassen Sie mich ausreden. Ich wollte sagen, Sie wären die geeignete Instanz, wenn Sie gestern abend etwas netter zu Lilly Behrens gewesen wären. Fräulein Behrens war nämlich gestern abend gesonnen, Ihnen ein Geständnis abzulegen. Sie scheinen aber Geständnisse nur bei Tageszeit anzunehmen.“

„Darf ich wenigstens fragen, welcher Art das Geständnis sein sollte? Sie scheinen ja tatsächlich alles zu wissen.“

„Die Sache ist sehr einfach. Fräulein Behrens hat Sie gestern nachmittag gegen dreiviertel sechs Uhr verlassen. Unterwegs kam ihr die Idee, selbst ein wenig Detektiv zu spielen. Man weiß ja, wie das Frauen machen. Sie dachte sich: Hurra!, da gehe ich einfach zu Vera Reese, gebe ihr schöne Worte und erfahre alles, was ich wissen will. Sie teilte diesen Plan ihrer Freundin Andersen mit, die ja auf Fräulein Behrens gewartet hatte, und auch sie war Feuer und Flamme. Die Parole lautete also: Auf in die Baumstraße! Vor dem Hause, in dem Vera Reese wohnte, hielten die beiden Damen sozusagen Kriegsrat; sie beschlossen, daß zunächst Lilly Behrens die Vera Reese besuchen sollte. Die Andersen jedoch mußte unten warten. Vera Reese aber war um diese Zeit bereits schon tot. Als Lilly Behrens das Zimmer der Reese betrat, sah sie zu ihrem Schrecken eine weibliche Leiche daliegen. Daß Fräulein Behrens dabei ihrer Sinne nicht mehr mächtig war, ist verständlich. Sie brachte das zum Ausdruck, indem sie schnell davonrannte. Ihre Handschuhe ließ sie in ihrer Erregung liegen, ohne es bemerkt zu haben. Der Andersen, die sie unten erwartete, erzählte sie, was sie soeben erlebt hatte. Nun bekamen es die beiden vorher so unternehmungslustigen Damen ein wenig mit der Angst zu tun. Sie bildeten sich ein, daß sie des Mordes verdächtigt werden könnten. Daher beschlossen sie zu schweigen, oder richtiger gesagt, nicht eher zu sprechen, als bis beide mit Ihnen, Herr Rechtsanwalt, Rücksprache genommen hätten. Die beiden Damen sind deshalb gestern abend nach Ihrer Kanzlei gepilgert und hofften sie dort zu sprechen. Sie waren nicht dort; ich weiß jetzt, daß Sie um die gleiche Zeit in Lilly Behrens Wohnung waren. Kurzum, Sie hatten sich verfehlt. Fräulein Behrens konnte Sie vor ihrer Vernehmung nicht sprechen und hat ein paar harmlose Unwahrheiten gesagt.“

„Ich bin ein Ochse“, sagte Isenbeil.

„Bitte, sagen Sie das Fräulein Behrens selbst“, erklärte Doktor Carsten. „Die Damen werden sofort hereinkommen.“

Zwölftes Kapitel.

Drei Paare „kriegen sich“.

Die Damen, die ankamen, waren Hede Lammont, Viola Andersen und Lilly Behrens. Der Pförtner des Theresienbaues hatte sie alle zusammen hereingelassen. Für die beiden Schauspielerinnen war Hede eine Unbekannte; sie erkannten sie nicht als die Schwester des Regierungsrats. Diese aber erkannte die beiden Schauspielerinnen und verhielt sich ablehnend gegen sie.

Keine der Damen konnte natürlich wissen, daß der Verbrecher bereits gefaßt und verhaftet war. Sie waren mehr als verlegen, als sie die fünf Herren friedlich und einträchtig zusammensitzen sahen. Viola Andersen fürchtete den Händedruck Lammonts, Lilly Behrens den Händedruck Isenbeils, und Hede Lammont hatte ihren Groll gegen die beiden Kriminalisten noch nicht niedergerungen. So erstarrte die allgemeine Begrüßung in Steifheit und Verlegenheit. Aber Doktor Carsten brachte die Unterhaltung mit einer geschickten Wendung ins Ungezwungene:

„Herr Rechtsanwalt Isenbeil war eben im Begriff, zu konstatieren, daß er ein Ochse sei. Lassen Sie ihn in seinen Feststellungen fortfahren“, sagte er gutgelaunt.

Ein bittender Blick Isenbeils hatte die kleine Sentimentale rasch wieder ausgesöhnt.

„Nachdem der Verbrecher festgenommen ist, könnten wir diese Zusammenkunft als den Friedensschluß von Neu-Locarno bezeichnen“, erklärte der Hammer.

Drei Frauenstimmen fragten erregt:

„Wer ist festgenommen?“

„Dagmann“, lautete die Antwort.

„Es wird vielleicht richtig sein, wenn ich die ganze Angelegenheit chronologisch darstelle“, erklärte der Korkzieher.

„Am fünften Februar, abends gegen sieben Uhr, ist Fräulein Viola Andersen von einem Herrn in ihrer Zelle besucht worden, den sie für den Herrn Regierungsrat Lammont hielt. Wir wissen, daß Fräulein Viola Andersen sich aber täuschte, daß dieser Herr nicht Herr Regierungsrat Lammont, sondern Dagmann war ...“

Lilly Behrens und Hede Lammont richteten die Augen erstaunt und fragend auf Viola Andersen. Viola Andersen sah erstaunt und fragend zu Lammont und zu Doktor Carsten. Sie tastete nach ihrer Stirn, als wollte sie sich vergewissern, ob sie nicht träumte.

„Jawohl, Fräulein Andersen, Sie haben Dagmann und Herrn Lammont verwechselt. Sie glaubten, von dem Herrn Lammont angegriffen zu sein. In Wirklichkeit war Dagmann der Angreifer.“

Viola Andersen atmete schwer. Sie stellte an den Korkzieher die Frage, die mit mehr Recht Lammont an sie hätte stellen dürfen:

„Aber wie war denn eine solche Verwechslung möglich?“

„Oh, sie war schon möglich. Es ist durchaus erklärlich: der Ueberfall erfolgte abends um sieben Uhr, als es in der Zelle schon dunkel war. Das Fenster der Zelle liegt obendrein noch sehr hoch. Durch allzuviel Mondlicht war die Zelle sicher nicht erhellt; die Gesichtszüge des Angreifers werden Sie also gar nicht klar gesehen haben. Was nun die Gestalt anlangt, so sind Lammont und Dagmann ungefähr gleichartig und gleich groß. Ich will Sie nicht beleidigen, Herr Regierungsrat, aber für den ersten Augenblick hat Ihr Gesicht eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Dagmanns. Sie sind beide glattrasiert, haben beide dunkle Haare. Das, worin sich Ihr Gesicht von dem Dagmanns unterscheidet, ist bei Nachtdunkelheit schwer zu erkennen. Es kommt noch hinzu, daß Dagmann und Sie Landsleute sind. Sie stammen beide aus dem Hannoverschen und sprechen das gleiche Idiom. Wer im Dunkeln Ihre Stimme hört, mag sie sehr wohl für Dagmanns Stimme halten, und umgekehrt ...“

„Nun verstehe ich Ihre gestrige Bemerkung“, erklärte Seiden. „Sie haben also gestern früh schon Dagmann im Verdacht gehabt.“

„Es kam im vorliegenden Falle noch hinzu, daß die wenigen Worte, die bei dem Ueberfall fielen, sich auf die Unterredung zwischen Lammont und Ihnen, Fräulein Andersen, bezogen, nämlich darauf, daß Sie bei Gefügigkeit Strafunterbrechung bekommen sollten. Nachdem Sie das mit Lammont besprochen hatten, glaubten Sie natürlich, daß es Lammont sei, der Ihnen das saubere Geschäft im Dunkeln vorschlug, Strafunterbrechung gegen Liebe einzutauschen. Und dann gibt es noch einen Punkt, der die Verwechslung noch erklärlicher macht; aber über diesen wollen wir jetzt nicht sprechen.

Der Mann der das Lächeln verlernt hat

Roman von Gert Rothberg

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Gert Rothberg schildert die Schicksale des ehemaligen österreichischen Offiziers Karl Graf Kentner, eines Mannes von unbeugsamer Kraft, von überschäumendem Lebensmut. Das Leben spielt ihm übel mit. Er muß seinen Beruf aufgeben, seine Familie verläßt ihn, das Mädchen, das er für die Reinheit selbst hält, enttäuscht ihn aufs schwerste. Kentner verzweifelt nicht, er tobt nicht. Er fängt ein neues Leben an; hart, unbeirrt, ein Leben voll Entsagungen und Entbehrungen — der starke Mann meistert das Leben. Er wird groß, reich, er schwingt sich zur höchsten Macht empor; er wird der weltberühmte Eisenbahnkönig Charles Kent. Aber er hat im Kampf mit dem Leben das Lachen verlernt und die Achtung vor den Frauen, denen er aus dem Wege geht. — Auch ihm lacht die Sonne; auch sein Herz öffnet sich der Liebe; wie er die 20jährige Annemarie liebgewinnt, das malt Gert Rothberg in ergreifenden Bildern. Es ist der beste Roman, den Gert Rothberg geschrieben, so packend und zu Herzen gehend, daß er im Nu alle Leser gewinnt. Wir verschaffen mit der Veröffentlichung dieses Meisterwerkes unseren Lesern Stunden ungetrübten Genusses.

Das Sterben des deutschen Waldes

Soweit wir die Entwicklungsgeschichte zurückverfolgen können, war das Holz ein immer dienstbereiter Freund und Helfer. Neben dem Bauholz sind die wichtigsten Verwendungsarten des Holzes Gruben-, Papier- und Eisenbahnschwellenholz. Wenn auch die Verwendung von Holz für Hausbrand und Industriefeuerung im Verhältnis zur Kohle stark zurückgegangen ist, so stellt es trotzdem auch heute noch einen sehr beachtlichen Faktor unserer Brennstoffwirtschaft dar. Heute beginnen andere Stoffe, das Holz in mancher Hinsicht zu ersetzen. Welche Möglichkeiten aber noch im Holze schlummern, beweisen die jüngsten Ergebnisse der Wissenschaft, nach denen es möglich wird, aus Holz Essigsäure, Alkohol, Futtermittel und sogar Zucker zu gewinnen. Die deutsche Volkswirtschaft ist stark mit ihrem Waldbau verknüpft. 26 Prozent der Gesamtfläche Deutschlands sind mit Forsten bedeckt. Durch einen unerwarteten Preissturz und stark nachlassende Absatzmöglichkeiten stehen heute die Privatwaldungen ebenso wie die Staatsforsten, die Sägeindustrie und die holzverarbeitenden Wirtschaftszweige vor der drohenden Gefahr schwerster Schädigung. Die Arbeitslosigkeit ist in diesen Gewerben in einem ständigen Wachsen. An dem Elend im deutschen Wald ist vor allem die ungewöhnlich starke Steigerung der Einfuhr schuld. Während wir 1925 für 441 Mill. Rohholz einführten, waren es 1927 519 und 1928 sogar 610 Mill. Rm. Wenn die Einfuhr 1930 auf 380 Mill. zurückging, so ist das nur ein bemerkenswertes Zeichen der Auswirkungen der deutschen Wirtschaftskrise.

Es ist in einer Zeit größter Wirtschaftsnot und im Zeichen der Aufgabe einer notwendigen Aktivierung unserer Handelsbilanz unerträglich, wenn selbst unsere Behörden und die Betriebe der öffentlichen Hand in der Innenausstattung ihrer Baulichkeiten einen ungeheuren Luxus mit exotischen Hölzern treiben. Immer wieder hört man, daß in unserem verarmten Deutschland teurer ausländischer Rohstoff vor dem einheimischen bevorzugt wird. Zwar sind endlich in letzter Zeit Anregungen, Beschlüsse und Verfügungen oberster Landesbehörden ergangen, inländischen Hölzern den Vorzug zu geben. Es bedarf aber noch eines viel energischeren Vorgehens, um zu verhindern, daß einheimisches Fichten- und Kiefernholz nur zu Verlustpreisen verkäuflich ist, während überall ausländisches Holz verarbeitet wird. Unsere wirtschaftliche Not erfordert Einsparungsmaßnahmen durch Verminderung des Materialluxus und vernünftige Herabsetzung der widersinnigen Güteransprüche in Holz und Holzstoffen.

Vermischtes.

„Ich werde es dir beweisen!" Das sind oft sehr leere Redensarten, aber bei Eugen Mittsam waren sie es nicht. Wenn er sagte: „Ich werde es dir beweisen!", dann bewies er es auch. Leider kündigte er niemals an, was er eigentlich und wodurch er es beweisen wollte. So waren denn die Bedrohten meist recht unangenehm überrascht. Zum Beispiel seine Freundin Ella, bei der er wochenlang wohnte, bis sie ihn hinauswarf. „Ich werde es dir beweisen!" rief Eugen noch auf der Treppe nach. Bereits nach acht Tagen fand Ella ihre Wohnung nicht nur sorgsam geöffnet, sondern auch in einer reizenden Unordnung.

Inzwischen hatte Eugen Mittsam aber auch noch wo anders eine Gastrolle gegeben, und zwar bei Vater Herrenwiese, der eine Kneipe sein eigen nennt. Als Eugen erschien, war er gewissermaßen leer und voll. Voll, weil er seit Stunden die verschiedensten Sorten Alkohol in sich hineingepumpt hatte, leer, weil das ewige Bezahlen seinem Geldbeutel bittere Not angetan. Aus diesem letzten Grunde weigerte sich Herr Herrenwiese, Eugen weiter einzuschänken. „Ich werde es dir beweisen!", schrie Mittsam und trollte sich. Aber er kam nur bis zur nächsten Ecke, dann kehrte er um, kroch in den Keller der Wirtschaft und öffnete dort sämtliche Hähne der Bierfässer. Zum Ausgleich fand er sich nachts auch oben in der Schänke ein und veranstaltete dort eine zweite Sintflut. Daß er sich dabei selbst bediente, ohne zu bzahlen, darf zu seinen Gunsten angenommen werden. Vom Richter verlangte er kategorisch, man möge dafür sorgen, daß Herrenwiese in Zukunft ihm Kredit gewähre und daß Ella ihn wieder bei sich aufnehme. Darauf konnte sich das Gericht aber nicht einlassen, und man gab den Dreien, teils innerhalb, teils außerhalb des Gefängnisses, 6 Monate Bedenkzeit.

Werbt für Eure Zeitung.

„Sprechen Sie über alles", bat ihn Viola mit tief ausholender Stimme. „Herr Lammont hat ein Recht darauf."

„Gewiß hat er ein Recht darauf. Ich werde ihm diesen Punkt auch noch darlegen. Aber nicht hier in aller Oeffentlichkeit. Sie, Herr Lamment, und Sie, Fräulein Andersen, können mit mir später noch eine kleine, interessante Unterredung abhalten."

„Ich bin ein Ochse", wiederholte in diesem Augenblick Isenbeil seine vorhin geäußerte Selbstbeleidigung, und sah lächelnd Doktor Carsten an. „Jetzt erst verstehe ich Ihre gestrige Bemerkung."

„Also der Fall Andersen — Lammont wäre soweit geklärt. Und nun zum Fall Reese: Als Dagmann am fünften Februar die Zelle unseres Fräulein Andersen fluchtartig verließ, war ihm nicht eben wohl zumute. Er hatte sich weder verkleidet noch maskiert, da er mit einem Widerstand der Gefangenen nicht rechnete. Er wußte daher auch nicht, ob er erkannt worden war. Hätten Sie ihn erkannt, so würde er geleugnet haben. Die schriftliche Anzeige, die Sie gegen Herrn Regierungsrat Lammont erstatteten, Fräulein Andersen, nahm Dagmann sozusagen einen Alp von der Seele. Noch viel mehr: diese Anzeige stimmte Dagmann sogar froh. Er sagte sich, die Angelegenheit Andersen kann Lammont die Stellung kosten. Wenn die Stelle des ersten Direktors frei wird, na, dann besteht ja wohl Aussicht, daß der zweite Direktor avanciert. Niemand hat daher seine Freude bei der Anzeige gegen Lammont stärker empfunden als Dagmann.

Da aber geschieht etwas, was den Dagmann völlig aus dem Häuschen bringt: Er wird von Ihnen, Herr Rechtsanwalt, zu der Verhandlung der Andersen plötzlich, und zwar im letzten Augenblick, als Zeuge geladen. Und das schlechte Gewissen läßt ihm keine Ruhe. Er weiß nicht, zu welchem Zweck er geladen ist, und fürchtet, daß Sie, Herr Rechtsanwalt, den wahren Sachverhalt durchschaut hatten. Er fürchtete also, daß Sie ihn in der Verhandlung ins Kreuzverhör nehmen und ihm übel mitspielen würden. Deshalb bereitete er eine geschickte Intrige vor. Nach dem strategischen Grundsatz, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, geht er gegen seinen Nebenbuhler Lammont zur Offensive über. Er setzt sich mit Vera Reese in Verbindung. Diese Reese kennt er vom Gefängnis her als ein dummes, nachgiebiges, beeinflußbares Mädchen; er weiß, daß diese Reese ihm zu Willen sein wird. Vermutlich hat er, während sie im Gefängnis saß, ihr manche Gunst erwiesen und manche Gunst von ihr empfangen. Dieser Reese also obliegt in seinem geschickt angelegten Plan die Aufgabe, sich als ein Opfer Lammonts zu bezeichnen.

Dagmann hat überstürzt gehandelt; aber eigentlich dennoch nicht übereilt. Zunächst bestellte er die Reese zu sich in die Wohnung. Die Reese wartete also gestern nachmittag dort auf ihn. Notabene, wir haben gar kein Haar in Dagmanns Wohnung gefunden, das die Reese verloren hätte. Aber wir mußten auf den Busch klopfen. Genau wie wir es machten, als wir behaupteten, man hätte Dagmann gestern zwischen fünf und sechs Uhr in die Lammontsche Wohnung gehen sehen.

Dagmann hatte für alle Fälle die Vera Reese zu sich in die Wohnung bestellt. Er wußte noch nicht genau, wozu er sie brauchte. Er wollte erst das Ergebnis der Verhandlung abwarten. Auf jeden Fall war es gut, wenn er sie zur Reserve zur Stelle hatte. Die Verhandlung hatte nun zwar die Befürchtung Dagmanns nicht wahr gemacht, daß Sie, Herr Rechtsanwalt, den Sachverhalt durchschaut hätten, aber die Verhandlung machte die andere Befürchtung Dagmanns wahr, daß Lammont vielleicht rehabilitiert wurde. Dagmann wollte aber doch gar zu gern erster Direktor werden und mußte deshalb sie beseitigen, Herr Lammont.

Zu diesem Zwecke also mußte die Reese in Funktion treten. Dagmann kaufte sich in einem Papierladen am Peterplatz Briefpapier, so wie er es dem Geschmack der Reese zutraute. Zu Hause angekommen, fand er die Reese bereits anwesend. Er machte ihr klar, daß sie zwei Briefe zu schreiben habe. Wahrscheinlich hat die Reese etwas gezögert und Bedenken geäußert; aber er hat sie damit beruhigt, daß sie nicht vor Gericht geladen würde; daß es genügt, wenn sie ihre Aussage schriftlich beim Rechtsanwalt macht. Die Reese hat sich deshalb in ihrer gutmütigen Dummheit, die den Straßenmädchen zuweilen eigen ist, ohne weiteres bereit gefunden, die beiden Briefe nach Diktat zu schreiben.

In Wirklichkeit lag es allerdings von vornherein in dem Plan Dagmanns, die Reese nicht vor Gericht kommen zu lassen. Er kannte das Mädchen als dumm und schwach und rechnete damit, daß es vor Gericht aus lauter Dummheit die Entstehung der beiden Briefe aufdecken würde. Es stand daher von vornherein in seinem Programm, die Vera Reese auf die Seite zu schaffen. Selbstverständlich wurde das so angepackt, daß Vera Reese als das Opfer Lammonts erscheinen mußte.

Dagmann kannte die Gepflogenheiten seines Opfers sehr genau. Er wußte, daß sein Chef gewöhnlich einen graublauen Velourhut trug und daß er die Marke ‚Supralta' mit Vorliebe rauchte. Schleunigst also kaufte er sich einen graublauen Velourhut und eine Schachtel ‚Supralta'. Dann fuhr er mit der Reese in deren Wohnung.

Als er dem Auto entstieg, wurde er zwar von einigen Leuten gesehen; aber die beschrieben ihn schlank, glattrasiert, brauner Mantel, grauer Velourhut. Das war eine Beschreibung, die gerade auf Sie, Herr Regierungsrat, paßte, und die dem Dagmann erwünscht war. Daher wurde auch in der Wohnung der Reese eine ‚Supralta' nach der anderen geraucht. Wie der Mord geschehen ist, können wir uns ja vorstellen. In einem unbeobachteten Augenblick bekommt die Reese einige Tropfen Laudanum in den Likör, und als sie dann tot war, suchte Dagmann das Weite.

... mischen ?! Bitte ! – aber: je weniger Bohnenkaffee und je mehr Kathreiner, desto vorteilhafter für Sie!

Nun hatte Dagmann noch eine sehr schwierige Arbeit zu erledigen. Er mußte ja noch das Motiv dafür schaffen, daß Lammont die Reese ermordet haben sollte. Zu diesem Zwecke hatte er ihr den Brief diktiert, der bei ihnen, Herr Lammont, im Papierkorb gefunden wurde. Wie aber schmuggelte er diesen Brief in Lammonts Wohnung? Sie, Herr Lammont, werden durch ein Telephongespräch geschickt in die Nähe der Mordstelle gelockt. Sie, Fräulein Lammont, machen nachmittags ihre Besorgungen; das wußte Dagmann. Während Ihrer Abwesenheit öffnete er Ihre Wohnung — das war eine Kleinigkeit für ihn — und warf die Fetzen des Briefes in den Papierkorb.

Er wußte, daß in Ihrer Wohnung Nachforschungen angestellt würden. Dazu gehörte nicht viel Kombinationsgabe. Es war seine Absicht, daß man die Fetzen des Briefes bei Ihnen finden sollte. Gerade dadurch mußte Ihr Mord an der Reese plausibel und erklärlich erscheinen.

Aber Dagmann ging zu schlau vor. Er hatte uns das gewichtigste Indiz gegen ihn eigentlich selbst in die Hand gegeben. Ich meine die Fingerabdrücke. Der Brief, der bei Ihnen gefunden wurde, Herr Regierungsrat, trägt verschiedene Fingerabdrücke. Woher können diese Fingerabdrücke stammen? Zunächst von Herrn Staatsanwalt Seiden, der ihn bei Ihnen gefunden hatte und dessen Fingerabdrücke wir deshalb verglichen haben, sodann von uns Polizisten, und endlich von Ihrem Fräulein Schwester und Ihnen, vorausgesetzt, daß der Brief durch Ihrer Schwester oder Ihre Hand ging. Die Fingerspuren, die wir nun fanden, stammten aber weder von Herrn Staatsanwalt Seiden, noch von uns, noch von den Geschwistern Lammont, noch von der Reese. Es mußte also der Brief noch durch die Hand eines anderen gegangen sein. Genau dieselben Fingerspuren fanden wir an dem Brief, den Rechtsanwalt Isenbeil erhielt. Diese Fingerspuren waren dieselben wie die am Likörglas, das während des Mordes in der Reeseschen Wohnung benutzt wurde.

Alles andere war dann eine Kleinigkeit. Ich hatte festgestellt, daß Dagmann seine zerbrochene Uhrkette bei einem Uhrmacher in der Vorstadt nach dem fünften Februar hat reparieren lassen und bekam dadurch noch einen weiteren Hinweis auf seine Schuld. Die Tätigkeit, die wir seit gestern abend entwickelten, bestand eigentlich nur darin, denjenigen des Mordes zu überführen, den wir schon als den Mörder in Verdacht hatten."

Als Doktor Carsten mit seinem Bericht fertig war, geizten die Anwesenden nicht mit Dank und Lob für ihn und Gambichler. Sie beide waren für Lob nicht ganz unempfindlich und ließen sich für einige Zeit den Hymnus der Huldigungen gefallen. Dann verabschiedeten sie sich voneinander. Aber Lammont nahm den Korkzieher zur Seite:

„Sie wollten doch mir und Fräulein Andersen noch einen weiteren Punkt aufklären."

„Ach so", lachte der Korkzieher. „Haben Sie noch einen Raum, in dem wir zu dritt beraten können?" und er winkte Viola, ihnen zu folgen.

* * *

Als Doktor Carsten mit Gambichler das Theresiengebäude verließ, fragte Gambichler:

„Was hast du denn mit Lammont und der Andersen zuletzt noch getuschelt?"

„Ich habe namens des Regierungsrats in zartfühlender Weise um die Hand der Andersen angehalten und auch namens der Andersen in zartfühlender Weise das Jawort gegeben."

„Etwas deutlicher darfst du dich ausdrücken!"

„Nun, ich habe dem Regierungsrat klargemacht, wieso es kam, daß ihn die Andersen mit dem Dagmann verwechselte. ‚Sehen Sie, lieber Regierungsrat', habe ich gesagt, ‚wessen das Herz voll ist, dessen laufen zuweilen die Sinne über. Unser Fräulein Andersen hat, seitdem sie einen gewissen Regierungsrat Lammont kennenlernte, zuviel an diesen Regierungsrat gedacht. Sie hat sich in Gedanken oft mit ihm beschäftigt, und das scheint mir auch am fünften Februar der Fall gewesen zu sein. Da hat sie sich vielleicht in ihrem Geiste ausgemalt, wie es wohl wäre, wenn dieser gewisse Lammont ihre Sehnsucht erwidern würde. Und als dann die Tür der Zelle aufgeschlossen wurde, da hielt sie denjenigen, der kam, für den, den sie ersehnte.' Natürlich wurde die kleine Andersen furchtbar rot; wahrscheinlich hatte sie ihre Gefühle für den Regierungsrat so richtig selbst noch nicht erkannt, und es war ihr sehr fatal, daß so ein frecher Kriminalist ihr die eigenen Herzensangelegenheiten erklären mußte. Aber ich denke, ich habe die Sache ganz geschickt gemacht. Als ich mich verabschiedete, haben die beiden mir die Hand in einer Weise gedrückt, die geradezu an gefährliche Körperverletzung grenzt. Sie sind sehr glücklich, daß sie sich gegenseitig wieder für anständig halten können."

„Schleierhaft ist mir eins", sagte der Hammer. „Warum hat denn die Andersen dann überhaupt den Regierungsrat angezeigt, wenn sie ihn liebt?"

Der Korkzieher erwiderte:

„Ich könnte dich ja einfach mit deinem philosophischen Grundsatz abfertigen: ‚Kenne du dich in Frauenzimmern aus!' Aber die Sache ist mir psychologisch durchaus klar. Zunächst glaube ich, daß die Andersen sich ihrer Liebe zu Lammont gar nicht bewußt war. Sie hat sich zwar in Gedanken viel mit ihm beschäftigt; aber erkannt hatte sie sich sicher nicht. Obendrein aber glaube ich, daß sie ihn nicht angezeigt hätte, wenn sie sich nicht durch sein Verhalten nach dem fünften Februar gedemütigt gefühlt hätte. Ich denke mir, sie wäre bereit gewesen, ihm alles zu verzeihen. Sie hat wohl, als sie am nächsten Tage ins Direktorialzimmer gerufen wurde, darauf gewartet, daß er sich entschuldigen würde. Als er das jedoch nicht machte, da ist ihr das Temperament durchgegangen. Sie glaubte, er wollte sie demütigen, und suchte sich richtiggehend zu rächen. Es hat schon einen tieferen Sinn, wenn man sagt, daß Haß und Liebe eng beieinander wohnen. Uebrigens hat sie dann die äußersten Konsequenzen aus ihrer Anzeige gegen Lammont nie gezogen und zu Isenbeils großem Kummer diesen immer wieder in der Verteidigung gelähmt. Zu allem Ueberfluß bekam sie dann noch eine Ohnmacht, als man gestern ihren Lammont verhaften wollte."

Der Hammer nickte. Die Ausführungen seines Kollegen befriedigten ihn. Schmunzelnd fügte er hinzu:

„Die kleine Lilly hat ihrem Isenbeil glücklicherweise auch wieder verziehen."

„Und mit Recht!" erwiderte der Korkzieher. „Im Grunde genommen hat sich ja auch bei Isenbeil das Dogma bewahrheitet, daß Liebe blind macht. Verliebte befinden sich nun halt mal in labilem Seelenzustande; wie die arme Andersen die Personen verwechselte, so hat der gute Isenbeil die Situationen verwechselt, sonst hätte er seine kleine Blondine nicht so rücksichtslos gestern abend abfahren lassen."

„Angesichts dieser Geschehnisse", erwiderte der Hammer, „darf man ja wohl annehmen, daß demnächst in der Zeitung die Verlobungen Andersen — Lammont und Behrens — Isenbeil prunken werden. Wissenschaftlich nennt man das dann Duplizität der Ereignisse."

„In Anbetracht der Blicke, die Staatsanwalt Seiden und Hede Lammont wechselten, glaube ich an eine Triplizität der Ereignisse", war die Antwort des Korkziehers.

Ende.

von Nürnberg" von R. Wagner; Freitag 19.30 Uhr „Das Spielzeug Ihrer Majestät", Operette von J. Königsberger; Sonnabend 19.30 Uhr „Die große Unbekannte", Operette von F. von Suppe; Sonntag 15.00 Uhr Geschlossene Vorstellung; 20.15 Uhr „Der Ring der Nibelungen", Vorabend: „Das Rheingold" von R. Wagner.

Brockauer Sport-Nachrichten.

Reichsbahn-Turn- u. Sport-Verein „Schlesien" in Brockau.

Spiele am Sonntag, den 22. Februar:
Vorm. 10³⁰ Uhr: Reichsbahn „Brockau" I — „Kanth" I
Reichsbahnsportplatz.

T. V. Friesen" e. V. Brockau.

Am Sonntag den 22. Februar spielen vormittags hier:
9½ Uhr: „Friesen" 2. Männer — T. V „Kl Tschansch" 1. Männer
11 Uhr: „Friesen" Knaben — T. V. „Kl. Tschansch"
Am Nachmittag steigt dann das Hallensportfest des A. T. V. in der Jahnturnhalle Jahnstraße. Sehr mäßige Eintrittspreise.

S. C. „Sturm 1916".

Sonntag, den 22. Februar 1931 steigt nur ein Spiel und zwar in Schönborn.
„Sturm" 2a Jugend — „Schönborn" 1a Jugend.
Spielzeit wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Jahres-Versammlung des Brockauer Funkvereins.

Am Mittwoch, den 18. Februar fand im Vereinslokal Turnhalle satzungsgemäß die diesjährige gut besuchte Generalversammlung der Ortsgruppe Brockau des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V. statt. Zur Tagesordnung standen die Ablegung des Geschäftsberichtes, des Rechnungsberichts, sowie die Neuwahl des Vorstandes. Aus dem mit großer Ausführlichkeit gegebenen Geschäftsbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe es trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu der beachtlichen Höhe von ca. 180 Mitgliedern gebracht hat. Der unermüdlich zielbewußten und umsichtigen Leitung des bisherigen 1. Vorsitzenden Herrn Karl Eichner ist es gelungen, im Verein mit seinen Mitarbeitern in verhältnismäßig kurzer Zeit aus einer winzigen Anhängerschar diese Mitgliederzahl zu erreichen und einen starken Stamm unentwegter Getreuer zu bilden, die überzeugt sind, daß Rundfunkhören heute mehr denn je nicht nur ein Vergnügen oder eine Unterhaltung bedeutet, sondern geradezu eine Kulturnotwendigkeit geworden ist. Leider mußte mit Bedauern festgestellt werden, daß noch lange nicht alle Brockauer Funkhörer davon überzeugt sind, daß ein organischer Zusammenschluß aller nur jedem selbst zum Vorteil gereichen kann. Abgesehen von den vielen sonstigen Vorteilen, die die Mitgliedschaft bei einer derartigen Hörerorganisation bringt, kann nur ein geschlossenes Ganzes zu einem wirklich nachhaltigen Einfluß auf die Sendevorführungen gelangen und die vielen Wünsche und Anträge aus den Mitgliedern heraus lassen erkennen, daß gerade auf diesem Gebiete noch reichliche Arbeit zu leisten ist und geleistet werden wird. Und so soll an dieser Stelle die Mahnung an die noch Fernstehenden ergehen: Tretet ein in unsere Reihen und helft mitarbeiten an unserem Werke den Rundfunk auszubauen zu einem wirklichen Kultur- und Volksgut.

Der Kassenbericht, von dem 1. Kassierer Herrn Schubert in einer bis ins Kleinste mustergültigen Weise aufgestellt, ergab das erfreuliche Bild eines für die heutigen Verhältnisse gut dastehenden Vereins. Trotz der geringen Beitragsanteile kann die Ortsgruppe nicht nur ein kleines Barvermögen ihr Eigen nennen, sondern ist dank der umsichtigen Leitung ihres bisherigen Vorstandes in der Lage gewesen, sich ein eigenes hochwertiges Empfangsgerät anzuschaffen, welches in Gemeinschaft mit einem ebenfalls eigenen Grammophon-Lautspielapparat und ca. 50 dazu gehörenden Schallplatten sehr wesentlich zur Abwechselung und Unterhaltung bei den regelmäßigen Vereinsversammlungen in der Turnhalle beiträgt.

Die sodann stattgefundene Vorstandswahl brachte einige Aenderungen, da zum größten Bedauern aller Anwesenden Herr Eichner auf Anraten des Arztes aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als 1. Vorsitzender niederlegte. Bei der vorgenommenen Neuwahl wurden nunmehr gewählt zum 1. Vorsitzenden Herr Rudolf Niedermeyer, zum 2. Vorsitzenden und technischen Beirat Mechanikermeister Kühn, während die übrigen Vorstandsämter in den Händen ihrer früheren bewährten Inhaber blieben, nämlich 1. und 2. Schriftführer Herr Sobierey und Herr Bertram, 1. und 2. Kassierer Herr Schubert und Herr Richter.

Eine besondere Ehrung wurde noch dem bisherigen 1. Vorsitzenden Herrn Eichner zuteil, der in Anbetracht seiner hervorragenden Verdienste um die Ortsgruppe einstimmig zum Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe gewählt wurde, für welche Ehrung er sichtlich bewegt seinen Dank abstattete. Nach Erledigung noch vorliegender kleinerer Angelegenheiten und einem infolge der vorgerückten Stunde nur kurzem gemütlichen Beisammensein schloß der 1. Vorsitzende die Generalversammlung mit dem Wunsche zur weiteren Vorwärtsarbeit im neuen Vereinsjahre. Die nächste Vereinsversammlung findet am Mittwoch, den 4. März, 20 Uhr im Vereinszimmer Turnhalle statt. Seitens der hiesigen Ortsgruppe ergeht hiermit an alle Funkhörer die Bitte, sich unserer Hörerorganisation anschließen zu wollen. Nur die Hörerschaft im Verbande ist stark genug ihren Rundfunk nach ihrem Willen zu gestalten. Besuchen Sie die Versammlungen der Ortsgruppe unverbindlich und verlangen Sie dort weitere Aufklärung.

Generalversammlung des Stenographenvereins Stolze-Schrey Brockau 1913.

Der Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr bewies, daß die Krise, welche die Schule Stolze-Schrey durch die Einführung der sogenannten Einheitskurzschrift zu bestehen hat, wohl in Kürze überwunden sein wird. Wohl gibt es noch Behörden, welche an den ursprünglichen Bestimmungen, an der Ausschaltung jedes anderen Systems als der Einheitskurzschrift festhalten, während in den meisten deutschen Staaten und auch seitens einiger preußischer Ministerien die Anforderungen über die Beherrschung der Stenographie soweit abgeändert wurde, daß Beamte und Angestellte, welche bereits ein anderes Kurzschriftsystem als die Einheitskurzschrift beherrschen, letztere nicht zu erlernen brauchen. Ferner ist wahrscheinlich, daß im Rahmen der umfangreichen Sparmaßnahmen Staat und Behörden die nicht unbedeutenden Mittel für den seit einigen Jahren mit ihrer Hilfe durchgeführten Stenographieunterricht streichen, zumal da sich herausgestellt hat, daß die Erlernung der Einheitskurzschrift etwa eineinhalb mal soviel Zeit erfordert wie beim System Stolze-Schrey, die Lehrkräfte also auch ebensoviel mehr kosten. Die Folge solcher Maßnahmen wäre der wiedereinsetzende freie Wettbewerb der Stenographiesysteme und damit das Sichdurchsetzen des leichtesten, gleichzeitig aber leistungsfähigsten Systems.

Der Brockauer Stenographenverein hatte im letzten Jahre eine erhebliche Leistungssteigerung, gemessen an den bei den Wettbewerben abgegebenen Arbeiten, zu verzeichnen, was vom Vorsitzenden Herrn Max Schölzel in seinem Jahresbericht mit Befriedigung festgestellt werden konnte. Eine ganz außerordentliche Leistung vollbrachte unser rühriges Mitglied Herr Georg Harmel, der, auch als Mitglied eines Breslauer Stenographenvereins, 95 hauptsächlich erste Preise errang; beachtenswert sind auch die Erfolge anderer Schriftfreunde im Richtigschreiben, Schnellschreiben und Lesen in Schul- und Redeschrift. Wenn auch die wirtschaftliche Not an unserem Verein nicht spurlos vorübergegangen ist und den Mitgliederbestand um einiges verringert hat, so ist doch der Arbeitswille und vor allem der Geist für unsere Sache bei jeder Gelegenheit, in den Versammlungen, in den Uebungsstunden und bei der Beteiligung an den Veranstaltungen des Bezirks und Verbandes zur wirkungsvollen Vertretung unseres Vereins nach auswärts, hervorzuheben. Besonders gedacht sei auch der aufopfernden Arbeit der Uebungsleiter Herren Schnabel, Friedrich und Heppe. Als Zeitschrift wurde auch im vergangenen Jahre den Mitgliedern die „Schlesische Stenographenzeitung" geliefert, das amtliche Organ des Verbandes, der „Deutsche Stenograph", wurde in einigen Exemplaren von den Vorstandsmitgliedern gehalten. Einige gemeinsame Ausflüge, gesellige Abende und als Höhepunkt ein schönes Stiftungsfest sah nach mühevoller Arbeit Stenographen, Freunde und Gönner unseres Vereins froh vereint.

Das Jahr 1931 steht unter dem Zeichen des Verbandstages der Schule „Stolze Schrey" vom 31. Juli bis 2. August. Diesem Verbandstage zu einem vollen Erfolge zu verhelfen soll auch uns angehen, das heißt: Alle unsere Mitglieder sollen sich in den Dienst unserer idealen Sache stellen und tatkräftig mitarbeiten für Freiheit und Fortschritt, für das Blühen und Gedeihen unserer deutschen Wirtschaft.

Der alte Vorstand, dem aus dem Mitgliederkreise der Dank für seine geleistete große Arbeit ausgesprochen wurde, wurde von der Versammlung einstimmig wiedergewählt.

* **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden gemeldet: Geburten: Marianne, Renate Kluge, geb. am 13. Februar, Tochter des Reichsbahn-Zugschaffners Ernst Kluge, Brockau. Horst, Georg, Heinz Rabel, geb. am 20. Februar, Sohn des Reichsbahn-Zugschaffner Arthur Rabel, Brockau. — Sterbefälle: Schirmmacherin Helene Boblist, gest. am 14. Februar, 18 Jahre alt, Brockau. Schülerin Elisabeth Gawenda, gest. am 20. Februar, 13 Jahre 11 Monate alt, Brockau. Schülerin Elfriede Davidi, 11 Jahre alt, Brockau, gestorben in Breslau. — Aufgebote: Schiffer Kurt Klatte, Breslau und Büffetfräulein Lydia Bischof, Glogau. — Eheschließungen: Keine.

* **[Wohltätige Spende.]** Wie uns von der Gemeindeverwaltung mitgeteilt wurde, beginnt die private Hilfstätigkeit in anerkennenswerter Weise sich zur Linderung der Notlage der hiesigen Wohlfahrtserwerbslosen zu regen. So hat Herr Fleischermeister Albert Beyer von hier zwei Zentner Fett zur Verteilung an die Wohlfahrtserwerbslosen zur Verfügung gestellt. Erfreulicherweise konnte fast jeder einzelne, verheiratete wie ledige Erwerbslose damit bedacht werden. — Vor kurzer Zeit hat die hiesige Fischhandlung, Inhaber Herr Mustroph, eine Tonne Heringe für die verheirateten Wohlfahrtserwerbslosen bereitgestellt.

* **[Volkstrauertag.]** Am Sonntag Reminiscere, den 1. März, veranstaltet der Kriegerverein zum Andenken an die Opfer des Weltkrieges eine Feier am Kriegerdenkmal, wo Herr Pfarrer Hasse im Namen beider Konfessionen eine Ansprache halten wird. Die Musik wird vom Kriegerverein gestellt. Allen Vereinen bezw. Vereinigungen wird anheimgestellt, mit Fahne sich dem genannnten Verein anzuschließen und werden ersucht, dem Geschäfsführer des Kriegervereins von ihrer Teilnahme baldmöglichst Kenntnis zu geben. Der M. G. V. „Frohsinn" hat seine Beteiligung bereits zugesagt. Der Anmarsch erfolgt von der Hauptstraße Ecke Schulstraße pünktlich 12 Uhr.

* **[Fahrdienst Jubiläum.]** Am Montag, den 23. Februar feiern Lokomotivführer Julius Mücke, Heydebrandstr. 7 wohnhaft und Lokomotivführer Artur Thiele, Gartenstraße 12 wohnhaft, das 25 jährige Fahrdienst-Jubiläum.

* **[M. G. V. „Glück zu".]** Am Sonntag, den 22. Februar feiert Herr Lokomotivführer Friedrich Reißner, Gartenstraße 12 seinen 73 Geburtstag, er ist das älteste Ehrenmitglied und der Senior des „M. G. V. Glück zu", gleichzeitig Mitbegründer des Vereins und 53 Jahre aktiver Sänger.

* **[Kath. Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Zu der am Sonntag, den 22 Februar, abends 8 Uhr im Schießwerder, und am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr im Vinzenzhaus stattfindenden Jugendkundgebung wird nochmals aufmerksam gemacht. Es haben alle Mitglieder daran teilzunehmen! Eintritt frei. Der Verein nimmt am Sonntag, den 1. März (Volkstrauertag) an der Feier am Kriegerdenkmal teil. Näheres am schwarzen Brett.

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Sonnabend, den 21. Februar, um 20 Uhr Vortrag in der Kirche über: „Untergang des Abendlandes oder kommendes Weltende?". Sonntag, den 22. Februar, 20 Uhr: „Was ist das Allerschwerste?" Die Vorträge werden von Herrn Generalsekretär Kuhn gehalten. Jeder junge Mann ist auch hierzu herzlich eingeladen. Sonntag, den 22 Februar von 14—16 Uhr: Turnen. Montag, den 23. Februar, um 20¼ Uhr für alle älteren jungen Männer Lichtbilder über: Wie genießen wir die Schönheiten der landschaftlichen Natur. — Jungschar: Sonnabend, den 21. Februar, um 17 Uhr: Geschichte und Andacht. Herr Lillge. Jeder Brockauer Junge ist herzlich eingeladen.

* **[M.-G.-V. „Frohsinn."]** Am Sonntag, den 22. Februar, um 10 Uhr Gauprobe im Vinzenzhaus! Sonntag, den 1. März (Volkstrauertag) singt der Verein bei der Feier am Kriegerdenkmal. Der Treffpunkt wird in der nächsten Uebungsstunde bekanntgegeben. Auf die Ostkundgebung am 20. und 21. Juni wird hingewiesen.

[T. V. „Friesen".] Am 26. Februar, abends 8 Uhr hält der T. V. Friesen in Baums kleinen Saale seine diesjährige Hauptversammlung ab. Tagesordnung: 1. Letzter Bericht. 2. Jahresberichte. 3. Ergänzungswahlen. 4. Mitteilungen und Verschiedenes.

* **[Reichsbahn- Turn- und Sport-Verein Brockau e. V.]** Handballabteilung: Am Dienstag, den 24. Februar, 20 Uhr findet im Vereinslokal die Jahres-Haupt-Versammlung der Handball-Abteilung statt. Zahlreiches Erscheinen wird erwünscht.

Letzte Funksprüche.

Schlagwetterkatastrophe.

Eschweiler (Bez. Aachen), 21. Februar Auf der hiesigen Grube fand heute Vormittag eine Schlagwetter-Explosion statt, bei der bis 10 Uhr 14 Tote und viele Verletzte geborgen wurden. 213 Bergleute sollen noch eingeschlossen sein.

Um die Wiederzulassung des Remarque-Films

Berlin, 21. Februar. Unter dem Vorsitz des Reichstagspräsidenten Löbe verhandelten gestern abend Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion mit den Fraktionen der Mittelparteien über die Wiederzulassung des Remarque-Films. Die Vertreter des Zentrums vertraten die Auffassung, daß aus Gründen der Staatsautorität die Aufhebung des Verbots des Films nicht zu empfehlen sei. Man trat der Auffassung des Reichsinnenministers Dr. Wirth bei, der diesen Film im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung verboten hatte. Auch die übrigen bürgerlichen Parteien unterstützten diese Auffassung. Die Besprechung hatte Reichstagspräsident Löbe auf Veranlassung der Herstellerfirma des Films einberufen.

Neue Tumulte um das „Flötenkonzert"

Berlin, 21. Februar. Vor dem Lichtspieltheater „Colosseum", Schönhauser Allee, wo zurzeit „Das Flötenkonzert von Sanssouci" läuft, sammelten sich gestern viele, meist jugendliche Personen an. Gegen 19.30 Uhr war die Menschenmenge auf etwa 2000 Köpfe angewachsen. Die Polizei mußte wiederholt gegen die Menge vorgehen, da sie versuchte, in das Kino einzudringen. Im Kino selbst herrschte bis gegen 21 Uhr Ruhe. Dann setzten auch da Störungen ein. Die Vorführung wurde durch Zwischenrufe unterbrochen, und schließlich warfen einige Personen Stinkbomben. Die Polizei nahm 18 männliche und eine weibliche Person fest. In der zehnten Abendstunde kam es von neuem zu starken Ansammlungen, die mehrfach durch Schutzpolizei mit dem Gummiknüppel auseinandergetrieben wurden. Einer der Ruhestörer warf eine Fensterscheibe des Kinos ein. Er wurde verhaftet.

Berliner Universitätsbibliothek 100 Jahre

Berlin, 21. Februar. Mit einem feierlichen Festakt beging gestern abend in der alten Aula der Universität die Universitätsbibliothek ihr hundertjähriges Bestehen. Die Festrede hielt der Direktor der Universitätsbibliothek, Dr. Hoecker, der einen historischen Rückblick über die Entstehung und Entwicklung der Universitätsbibliothek gab. Die Feier schloß mit dem Deutschlandlied.

Revolveranschlag auf König Zogu

Wien, 21. Februar. Nach Schluß der Vorstellung gegen 22.30 Uhr verließ König Zogu mit seinem Gefolge und begleitet von vier Kriminalbeamten das Theater. Während der König mit einigen Herren seiner Begleitung vom Hauptportal der Oper wegfuhr, bestiegen sein persönlicher Adjutant, Major Llesh Topollaj, und ein zweiter Hofbeamter ein Auto auf einem Seitengange in der Operngasse. Kaum saßen sie in dem Auto, als sich zwei elegant gekleidete junge Männer dem Auto näherten und auf die Insassen mehrere Revolverschüsse abgaben. Der Adjutant fiel sofort tot in den Sitz zurück, während der zweite Beamte, obwohl recht schwer verletzt, einen Revolver ziehen und auf einen der Täter mehrere Schüsse abgeben konnte, ohne ihn jedoch zu treffen. Dieser Täter wurde vom Publikum sofort festgenommen und der Polizei übergeben. Der zweite versuchte zu fliehen, wurde aber eingeholt und ebenfalls festgenommen. Die beiden Täter werden zurzeit von der Polizei verhört. Außer ihnen wurden noch zwei weitere Albanier verhaftet, die an dem Attentat beteiligt sein sollen. Ihre Identität konnte noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich aber zweifellos um albanische Emigranten. Das Attentat hatte dem König gegolten, der jedoch hiervon erst erfuhr, als er bereits in sein Hotel zurückgekehrt war.

Büchertisch.

Der neue Februar-Band „Wahre Romane" ist soeben mit wieder sehr packendem Inhalt erschienen. Nachstehend einige Titel: Die Liebe in Raten — Von Küssen, die einer anderen galten — Bitterer Verzicht — Liebe macht blind — Mein teuer erkauftes Glück — u. v. a. Der reich illustrierte Band ist zum Preise von 50 Pfg. überall und in Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße **Creme Leodor,** die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Gottesdienst

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Sonnabend Beichte für die Kinder, ab 4 Uhr Mädchen ab 5 Uhr Knaben.

Sonntag, den 22. Februar
7 Uhr hl. Messe m. Mütterpredigt
1/4 10 Uhr Pred. u. Hochamt
11 Uhr Kindermesse
Nachm. 5 Uhr erste Fastenpredigt
Wochentags 6^25 Uhr und 7 Uhr hl. Messe
Montag 6^25 Uhr Therese Müller, 7 Uhr Fritz Sonnabend.
Dienstag 6^25 Uhr Requiem für † Elis. Gawenda, 7 Uhr hl. Messe für † Pauline Jacob
Mittwoch 6^25 Uhr hl Messe für † Fr. Obornik (vom lebend. Rosenkranz), 7 Uhr für † Eltern Jacob
Donnerstag 6^25 Uhr hl. Messe für † Ballemin und Vater Johann, 7 Uhr für † Eltern Peter u. Rosalie.
Freitag abends 1/2 8 Uhr Kreuzwegandacht
Sonnabend 6^25 Uhr hl. Messe für † Maria Pfeiffer (vom lebend. Rosenkranz), 7 Uhr hl. Messe f. † August Klar
Sonnabend nachm. von 5 Uhr ab Männer- und Jungmännerbeichte.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau
Sonntag, den 22. Februar 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. Feier des hl Abendmahles
Pfarrer Schulte
Chor „Eins wünsch ich mir vor allem andern"
Choralsatz von Schreck
„Siehe das ist Gottes Lamm" Weber
11 Uhr Kindergottesdienst
Pfarrer Schulte.
8 Uhr abends Vortrag in der Kirche „Was ist das Allerschwerste?"
Generalsekretär Kuhn
Donnerstag, 26. Februar 8 Uhr Passionsgottesdienst anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahles
Pfarrer Schulte.

Groß Tschansch. (Evgl. Gottesdienst.) Sonntag 10 Uhr Gottesdienst.
Diakon Schulz.
3 Uhr Gottesdienst.
Vikar Bullack.

Klein-Tschansch. (Kath. Gottesdienst) Sonntag 6 1/2 Uhr hl. Messe mit Pred., 9 1/4 Uhr Predigt m. Hochamt, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 6 Uhr Fastenpred. u. hl Segen. Wochentag 6 1/2 u. 7 1/4 Uhr hl. Messe. Freitag 7 1/2 Uhr Kreuzwegandacht

Kattern. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7 1/4 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Pred. u. Hochamt, nachm. 2 Uhr Kreuzwegand u. hl Segen. Wochentags 7 Uhr hl. Messe.

Oltaschin. (Katholischer Gottesdienst.) Sonntag 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Pred. u. Hochamt, nachm. 3 Uhr Kreuzwegand. und hl. Segen. Wochentags 7 1/4 Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Kathol. Gottesdienst) Sonntag früh 7 1/2 Uhr hl. Messe.

Klettendorf. (Evang. Gottesdienst.) Sonntag 9 1/2 Uhr Gottesdienst anschließend Beichte und Feier des hl Abendmahles
Pastor Bernhagen
11 Uhr Kindergottesdienst
Freitag 17 Uhr Passionsandacht

Schönborn. (Evangel. Gottesdienst) Sonntag früh 9 1/2 Uhr Gottesdienst
Pastor Teuber.
Mittwoch 16 Uhr Passionsandacht

Fast neuer
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Zeitung.

Suche in Brockau
2 Drei-Zimmerwohnungen (evtl. Landhaus)
Biete in Breslau
1 Fünf- u. 1 Sechszimmerwohnung mit all. Komfort Scheitnig u. Süden per bald oder später. Zuschriften unt. **2011** an d. Exped. d. Zeitg.

Modellierbogen
„Do X"
„Graf Zeppelin"
„Europa" und „Bremen"
sind zu haben in
Dodeck's Buchhandlung.

Am 20. Februar früh 1/2 8 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere liebe herzensgute Tochter und Schwester

Lisbeth

im Alter von 13 Jahren und 11 Monaten.

Brockau, den 21. Februar 1931.
Hatzfeldstraße 3.

In tiefstem Schmerz
Robert Gawenda und Frau
nebst Geschwister und Anverwandte.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Halle des Friedhofes aus statt.

Am 21. Februar, früh 9 Uhr verschied nach kurzem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter und Tante

Bertha Wystemp
geb. **Deutschmann**

im Alter von fast 70 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Brockau, den 21. Februar 1931.

Friedrich Wystemp,
als Gatte
nebst **Kindern und Anverwandten.**

Beerdigung: Dienstag, den 24. Februar, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause Güntherstrasse 1 aus

soll nur von Guttentag sein!

Sie erhalten bei mir meine
bekannt guten und tragfähigen Qualitäten
in blau Melton und Kammgarn-Cheviot
zu Mk. **29^00 24^00 20^00 17^00 14^00**

Trotz dieser niedrigen Preise
noch 4% Rabatt in bar!

Weil Selbstfabrikation daher diese enorme Leistungsfähigkeit!

Außerdem Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67

S. Guttentag
Altbüßerstr. 5 I.-III. Etg. Ecke Ohlauerstr.
ERSTES SPEZIALHAUS FÜR HERREN- u. KNABEN-BEKLEIDUNG

Rothsürben. (Kathol. Gottesdienst.) Sonntag vorm. 7 Uhr hl Messe 9 Uhr Hochamt u. Predigt, nachm. 3 Uhr Fastenpred u. hl. Segen Wochentags 7 Uhr hl Messe. Freitag nachm. 4 Uhr Kreuzweg

Carlowitzer Gottesdienst in der Antoniuskirche. Sonntag 6 Uhr Konventsmesse, 7 1/2 Uhr hl. Messe m. kurz. Predigt, 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 3 3/4 Uhr Kreuzweg 4 Uhr Fastenpredigt und Segensandacht. Wochentags 5 bis 7 Uhr hl. Messe und 6 Uhr Konventsmesse Dienstag abends 6 Uhr Segensandacht

Evangel. Gottesdienst. Sonntag 9 1/2 Uhr Gottesdienst. Pastor Steinert. 10 3/4 Uhr Kindergottesd. Mittwoch 20 Uhr Passionsgottesdienst
Pastor Fröhlich

Rosenthal. (Evangel. Gottesdienst.) Sonntag 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 3/4 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Fröhlich.

Familiennachrichten.

Gestorben: Oberin der Grauen Schwestern Maria Vitalis Seliger, Breslau-Deutsch Lissa. Arbeiter Paul Jakob, Neumarkt i. Schl. Polizei-Oberst i. R. Georg Goebel, Breslau. Fleischermeister Emil Langner, Breslau-Cawallen. Frau Buchdruckereifaktor Hedwig Weiner, Brieg. Frau Philomena Rothe, geborene Rüttmann, Neumarkt. Früh. Gutsbesitzerin Frau Emma Bresler, geborene Scholz, Kniegnitz, Kreis Breslau. Kommerzienrat Dr. Rudolf Schoeller, Klettendorf. Wirtschaftsinspektor Max Birneis, Breslau.

Verein der Ruhe- und Wartestandsbeamten Brockau.

Am 21. Februar verschied unser liebes Mitglied

Frau **Bertha Wystemp**
geb. **Deutschmann.**

Sie ruhe in Frieden.

Brockau, den 21. Februar 1931.

Der Vorstand.

Beerdigung: Dienstag, den 24. Februar, nachm. 2 Uhr vom Trauerhause Güntherstraße 1 aus.

Seiler-Piano
wie neu, billig abzugeben.
Offerten unt. **240** an die Exped. d. Zeitg.

Unsere Methode der
Bruch-Heilung
„Hernies"
nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigt. Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweis., wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Auslande. Referenzen, Auskunft pp brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto. — Unser **Chefarzt** gibt Ihnen genaueste Anweisung und Hilfeleistung in seiner Sprechstunde: **Breslau: Mittwoch, 25 Februar, nachmittags 3–6 Uhr, Hotel Hauptbahnhof (Ernststraße).**
„Hermes" Aerztliches Institut f. orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg,** Esplanade 6.

Kursbericht vom 21. Februar 1931.

Mitgeteilt vom Schlesischen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse B. Brockau, Lieresstraße 4.

6% Deutsche Reichsanleihe von 1927	84,90 bG
Ablösungsschuld des Deutschen Reiches	5 40 G
Dergl. mit Auslosungsrechten	53,40 bz
8% Anleihe der Provinz Niederschles. v. 26	92,— bz
7% Breslauer Stadtanleihe von 26	78,25 etbz
8% Schles. Boden-Gold-Pfe. Em. 16	98,75 etbz
8% Schles. Boden-Komm.-Obl. Em. 17	91,75 G
8% Schles. landsch. Gold-Pfe.	96 90 bG
4 1/2% Schles. Boden Liqu.-Pfandbriefe	88 — bz
Deutsche Bank- u Disconto-Gesellschaft	105,50 bz
Reichsbank-Anteile	246,75 bz
Schles. Boden-Kredit-Bank-Aktien	133,75 G
A. E. G. Aktien	102 1/2 bz
Deutsch. Ton- und Steinzeugwerke Aktien	82,25 G
Elektr. Werk Schlesien Aktien	60,— G
J. G. Farbenindustrie Aktien	138,— bz
Feldmühle Papier Aktien	110,— bG
Oberschlesische Eisenbahn-Bedarf Aktien	35,75 bz
Oberschlesische Koks-Werke Aktien	74 3/4 bz
Ostwerke-Aktien	147,75 bz
Schles. Portland-Cement Aktien	85,25 bG

Die Börse eröffnete fest Die Stimmung blieb mit Rücksicht auf die sich gut erholte New Yorker Börse zunächst freundlich. Das Geschäft konnte sich aber wenig beleben, da Kauforder nur in geringer Zahl eingegangen waren und die Spekulation nur hier und da zu Deckungskäufen schritt. Im Verlaufe bröckelten die Kurse eher etwas ab. Der geringere Kaliabsatz und die zu erwartende Wirkung auf die Dividendenfestsetzungen wirkten verstimmend. Kaliwerte verloren bis 2%. Banken gaben etwas nach Schiffahrtswerte waren ziemlich gehalten, Elektrowerte gegen den Vortag gebessert, Montanwerte bis 1% höher. Goldpfandbriefe waren kaum verändert. Auslandsrenten ziemlich fest. Geld fast unverändert. Am Devisenmarkt gab das engliche Pfund gegenüber dem Dollar nach. Der französische Franken war befestigt.